Sonderdruck aus:

Mitteilungen
aus der
Arbeitsmarkt- und
Berufsforschung

Heinz Werner

Internationale Arbeitsteilung

12. Jg./1979

4

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft", bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de: (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de: (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de: Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart: Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart: Telefon 07 11/78 63-0;
Telefax 07 11/78 63-84 30: E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30.
Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309.
ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung" erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung" (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen" (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung" unter dem Titel „Mitteilungen", herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: http://www.iab.de

Internationale Arbeitsteilung

Tendenzen, Probleme

*Heinz Werner**

Eine intensivere internationale Arbeitsteiteilung zwischen Industrie- und Entwicklungsländern bedeutet eine verstärkte Eingliederung auch der weniger entwickelten Länder in internationale Austauschbeziehungen, vor allem in den Welthandel. Die Verwirklichung beinhaltet eine Vielzahl von Problemen, wie etwa internationale Rohstoffabkommen, Entwicklungsstrategie in den Entwicklungsländern, Technologietransfer und Technologieeinsatz, Protektionismus, Finanzhilfe und Schuldentilgung. Viele dieser Probleme verlangen politische Entscheidungen, deren Art, Ausmaß und Wirkung nicht vorhersehbar sind. Der vorliegende Aufsatz beschränkte sich deshalb auf das Aufzeigen bisher erkennbarer Tendenzen.

- Im Außenhandel der nicht-öl-exportierenden Entwicklungsländer dominieren noch die traditionellen anlage-(ressourcen-)bedingten Produkte wie Rohstoffe, Nahrungsmittel oder arbeitsintensivere Produkte wie Textilien oder Bekleidung. Daneben tauchen vor allem bei den sog. „Schwellenländern“ zunehmend Güter auf, deren Herstellung industrielle Fertigungsverfahren, eine bestimmte Technologie und know-how voraussetzen. Diese Güter treten in Konkurrenz zu den in den Industrieländern produzierten vergleichbaren Produkten.

- Berechnungen zu den möglichen beschäftigungswirksamen Konsequenzen eines zunehmenden Warenaustausches zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Entwicklungsländern ergaben, daß der Freisetzungseffekt bei einer gleichgroßen Export- und Importsteigerung im Handel mit den Entwicklungsländern nahezu gleich Null ist. Umstrukturierungsprobleme tauchen aber auf, da ein großer Teil der zur zusätzlichen Exportproduktion notwendigen Arbeitskräfte in anderen Wirtschaftszweigen liegt als diejenigen, in denen sie aufgrund der Importe freigesetzt werden. Diese Freisetzungen konzentrieren sich auf nur wenige Wirtschaftszweige, nämlich auf das Bekleidungsgewerbe, Textilgewerbe, Leder- sowie das Musikinstrumenten- und Spielwarengewerbe.

-Da die meisten Untersuchungen über die Effekte eines verstärkten Handels mit den Entwicklungsländern eine ausgeglichene Handelsbilanz unterstellen, hängen die zukünftigen Beschäftigungswirkungen auch von der Außenhandelsposition ab. Bisher hatte die Bundesrepublik Deutschland eine relativ starke Außenhandelsposition.

- Eine stärkere Industrialisierung in Form gestiegener Weltproduktionsanteile der Entwicklungsländer braucht nicht notwendigerweise eine Außenhandelskonkurrenz zu bedeuten, sondern es können sich dahinter auch binnenwirtschaftlich orientierte Industrialisierungsbemühungen verbergen. Für diese Vermutung spricht, daß der Anteil der Entwicklungsländer am Welthandel stagnierte und daß als Motive für Direktinvestitionen in Entwicklungsländer weniger die Arbeitskosten als vielmehr Argumente wie Markterschließung und Marktsicherung genannt wurden.

Für die Bundesrepublik Deutschland gilt weiterhin, daß durch die Verlagerung von Produktionen ins Ausland durch den dortigen Aufbau von Fertigungsstätten und sodann durch die laufende Lieferung von Teilprodukten durch die Muttergesellschaft zusätzliches Exportwachstum ausgelöst wird.

Gliederung

1. Notwendigkeit einer stärkeren internationalen Arbeitsteilung
2. Entwicklung des Welthandels
3. Die Ausweitung der Güterexporte der Entwicklungsländer in die Industrieländer
4. Güteraustausch der Bundesrepublik Deutschland mit den Entwicklungsländern
5. Rückwirkungen auf die Industrie- und Beschäftigtenstruktur
   - 5.1 Industrialisierung der Entwicklungsländer
   - 5.2 Außenhandelsposition
   - 5.3 Modellrechnungen
6. Zusammenfassung und abschließende Bemerkungen

* Heinz Werner ist Mitarbeiter im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung des Autors. Dem GATT-Sekretariat sei an dieser Stelle für die Unterstützung bei der Datenbeschaffung gedankt.

[1]) Herman, Bohuslav, The optimal international division of Labour, ILO, Geneva 1975, S. 1 ff.

[2]) Bülow, Hans, Entwicklungstendenzen der internationalen Arbeitsteilung und Rückwirkungen auf die Industriestruktur der BRD, in: WSI Mitteilungen 5/1976, S. 257.

1. Notwendigkeit einer stärkeren internationalen Arbeitsteilung

Entsprechend der klassischen Theorie bedeutet internationale Arbeitsteilung die Produktion von Gütern dort, wo sie relativ am kostengünstigsten hergestellt werden können. Unter Bedingungen des Freihandels trägt die Arbeitsteilung zu einer Erhöhung des Sozialprodukts in allen beteiligten Ländern bei.

Die Weltwirtschaftsordnung, so wie sie sich bis heute herausgebildet hat, ist jedoch insofern suboptimal, als Einkommens-, Beschäftigungs- und damit wirtschaftliche Machtstrukturen einseitig verteilt sind.[1]) Diese ungleichen Verteilungen führen zu Störungen des Weltwirtschaftsgefüges:

- Über Rohstoff- und Energieabhängigkeiten können strukturelle Veränderungen abrupt erzwungen werden, die über kontinuierliche Anpassungen reibungsloser erfolgen könnten.

-Nachfrage-Sättigungserscheinungen (z. B. bei dauerhaften Konsumgütern)[2]) in den dominierenden Industriestaaten können aufgrund der weltweiten Einkommensunterschiede nicht durch gestiegene Exporte in die Entwicklungsländer ausgeglichen werden und bergen die Gefahr anhaltender Arbeitslosigkeit.

- Produktionsverlagerungen in Niedriglohnländer [3]) verschärfen zumindest kurz- und mittelfristig Beschäftigungsprobleme in den Industriestaaten, ohne aber quantitativ die Arbeitslosigkeit in den Entwicklungsländern nachhaltig zu verringern.

Von den Entwicklungsländern[4]) und den von ihnen mitbeeinflußten internationalen Organisationen (z. B. UNCTAD, ILO) wird immer wieder eine stärkere Eingliederung der weniger entwickelten Staaten in internationale Austauschbeziehungen gefordert. Bedingung für den Industrialisierungserfolg ist die Öffnung der Märkte der Industriestaaten für die Entwicklungsländer, was für die Industrieländer auf längere Sicht durchaus nicht nur Nachteile bringen muß. Je mehr es den Entwicklungsländern gelingt, sich mit Industriewaren in den internationalen Handel einzuschalten, desto mehr profitieren auch die Industrieländer als Anbieter von Erzeugnissen, die die Entwicklungsländer zur Industrialisierung ihrer Wirtschaft benötigen.

Die Verwirklichung einer stärkeren internationalen Arbeitsteilung zwischen Industrie- und Entwicklungsländern beinhaltet eine Vielzahl von Problemen, wie etwa internationale Rohstoffabkommen, Entwicklungspolitik z. B. Importsubstitution gegenüber Exportdifferenzierung als Entwicklungsstrategie, Technologietransfer und Technologieeinsatz in Entwicklungsländern, Protektionismus, Finanzhilfe und Schuldenregelung.

Hier sollen diese Probleme zunächst jedoch außer acht gelassen werden. Vielmehr gehen wir als Diskussionsbasis von einer Darstellung der bisherigen Entwicklung des Handelsaustausches zwischen den verschiedenen Ländergruppen aus. Daran anschießend sollen die möglichen beschäftigungswirksamen Konsequenzen eines weitergehenden Güteraustausches zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Entwicklungsländern, soweit sie bisher übersehbar sind, diskutiert werden.

2. Entwicklung des Welthandels

Die Darstellung der Handelsströme kann auf verschiedene Arten erfolgen. Die Wahl des Ausgangsjahres, Durchschnittsbildung, Aggregierung und die Zugrundelegung von Volumen- oder Wertgrößen beeinflussen den Aussagewert. Eine relativ objektive und leicht zu realisierende Möglichkeit der Vorstellung der zeitlichen Entwicklung und des Vergleichs von Güterströmen zwischen Ländern bzw. Ländergruppen liegt in der Verwendung der jeweiligen Anteile am Welthandel.[5]).

Die Tabelle l zeigt die Entwicklung der Exporte von 1963-1977 zwischen den Ländergruppen westliche Industrieländer, öl-exportierende Entwicklungsländer (OPEC), sonstige Entwicklungsländer (außereuropäische) und den östlichen zentralen Verwaltungswirtschaften (Staatshandelsländer). Die jeweiligen Exportanteile am Welthandel des betreffenden Jahres sind in Prozent wiedergegeben. Wie man sieht, beträgt der Anteil der westlichen Industriestaaten am Welthandel etwa zwei Drittel. Die herausragende Veränderung in der Welthandelsstruktur der letzten 10 Jahre ist die Anteilserhöhung der öl-exportierenden Länder (OPEC) von 5,9 % im Jahre 1968 auf 13,1 % im Jahre 1977. Diese Anteilserhöhung ging überwiegend zu Lasten der Industrienationen, zu einem Teil auch der öl-importierenden Entwicklungsländer. Der Exportanteil der nicht-öl-exportierenden Entwicklungsländer erreichte wieder das Niveau von vor 10 Jahren. Ihre Importe liegen erheblich über ihren Exporten, ihre globale Handelsbilanz ist also stark defizitär.

Der Anteil der Bundesrepublik Deutschland am Welthandel blieb in etwa gleich. Strukturelle Verschiebungen ergaben sich in der relativen Zunahme des Handels mit den OPEC-Ländern und den zentralen Verwaltungswirtschaften. Die relativen Exporte in die nicht-öl-exportierenden Entwicklungsländer gingen langsam aber stetig zurück.

Die Darstellung der Welthandelsverflechtung nach Ländergruppen und Gütergruppen (Tabelle 2) zeigt, daß sich vor allem der Handel mit be- und verarbeiteten Waren (Fertigwaren) bis 1973 überproportional ausgeweitet hat. Hervorzuheben ist die Anteilssteigerung bei chemischen Erzeugnissen und Industriegütern des Maschinenbaus und der Elektrotechnik. Aufgrund der ölpreiserhöhung 1973 sanken die Anteile 1974 abrupt ab, sind in den letzten Jahren aber wieder im Steigen begriffen.

Die Importstruktur der öl-exportierenden Entwicklungsländer spiegelt die Industrialisierurigsbemühungen dieser Gruppe wider. Die nicht-öl-exportierenden Entwicklungsländer konnten ihren Anteil am Fertigwarenhandel laufend erhöhen, er ist jedoch mit 4,8 % noch sehr gering im Vergleich zu den Industrieländern mit 48,6%. Außerdem hat diese Ländergruppe gegenüber den Industrieländern im Handel mit Fertigwaren fast durchweg ein mehr oder weniger großes Defizit.

3. Die Ausweitung der Güterexporte der Entwicklungsländer in die Industrieländer

Die Aufteilung der Entwicklungsländer in nur zwei Gruppen, nämlich in öl-exportierende und sonstige Entwicklungsländer sowie in nur einige Produktgruppen und deren Entwicklung gibt nur erste grobe Anhaltspunkte und verschleiert unter Umständen Bewegungen innerhalb der Gruppen. Im folgenden soll deshalb detaillierter auf den Handel der Entwicklungsländer mit den Industrieländern eingegangen werden, und zwar insbesondere auf den Warenaustausch mit verarbeiteten Produkten. Die Untersuchung dieser Warengruppe erscheint besonders wichtig, da sich eine stärkere internationale Arbeitsteilung nur über eine Ausweitung der Exporte dieser Produkte der Entwicklungsländer in die Industriestaaten vollziehen kann. Höhere Importe von Fertig- und Halbfertigerzeugnissen in die Industrieländer aus den Entwicklungsländern wird zu Konkurrenzsituationen zwischen heimischen und importierten Erzeugnissen und zu möglichen Umstrukturierungsprozessen in den entwickelten Ländern führen. Für die Beurteilung und die Realisierungsmöglichkeiten der von den Entwicklungsländern geforderten „Neuen Weltwirtschaftsordung“ erscheint deshalb eine Betrachtung des bisherigen Austausches zwischen weniger entwickelten und entwickelten Ländern an verarbeiteten Produkten in detaillierterer Aufgliederung notwendig.

In einer Studie der United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD) werden die von den Entwicklungsländern in die westlichen Industrieländer exportierten 422 verarbeiteten Produkte (manufactures) im Zeitraum 1970

[3]) Diese Produktionsverlagerungen sind durch das Entstehen „neuer Randbedingungen der Verwertung und Akkumulation des Kapitals“ bestimmt:
1. Zerlegbarkeit der Produktionsprozesse,
2. Verbesserte Transport- und Kommunikationstechniken ermöglichen Produktionsteilung in anderen Regionen,
3. Durch l. und 2. kann das verfügbare billige Arbeitskräftereservoir nutzbar gemacht werden. Vgl. Fröbel, Volker, Jürgen Heinrichs, Otto Kreye, Die neue internationale Arbeitsteilung, rororo aktuell 4185, Hamburg 1977, Seite 61 ff.

[4]) Ein einheitliches Kriterium zur Klassifizierung eines Landes als Entwicklungsland gibt es nicht. Normalerweise bedeutet der Begriff, daß ein Land wirtschaftlich weniger weit entwickelt ist als die Industrienationen. In der Regel wird – entsprechend der Praxis der Vereinten Nationen – das jährliche Pro-Kopf-Einkommen als Maßstab genommen.

[5]) Mukherjee, Santosh, Restructuring of industrial economies and trade with developing countries, ILO, Geneva 1978, S.31.

bis 1976 untersucht.[6]) Dabei stellte sich heraus, daß nur 10 Produkte mit bereits 44% am Importzuwachs in die Industrieländer beteiligt sind, 50 Waren aus den untersuchten 422 erreichten im betrachteten Zeitraum 79% des Importzuwachses. Die Tabelle 3 zeigt die für die Exporterhöhung der Entwicklungsländer 50 wichtigsten Produkte, geordnet nach dem absoluten Wertzuwachs zwischen 1970-1976. Um das relative Gewicht jeder Produktgruppe darzustellen, ist der Importanteil der Entwicklungsländer am Gesamtimport in die Industrieländer an dem betreffenden Produkt für 1970 und 1976 wiedergegeben. Zur Abschätzung der Veränderung zwischen beiden Zeitpunkten ist ebenfalls ein Wachstumsindikator (Exportwert 1976 ausgedrückt als Vielfaches vom Exportwert 1970) jedem Erzeugnis beigeordnet.

Die Tabelle zeigt deutlich, daß sich die Exportsteigerungen der Entwicklungsländer auf Produkte konzentrieren, bei denen sie einen komparativen Vorteil gegenüber den Industrieländern besitzen, nämlich bei den ressourcen-(anlage-)abhängigen Halbfertig- und Fertigprodukten, sowie zunehmend bei den arbeitsintensiven Erzeugnissen. Bei den ressourcenbedingten Waren wie Kakao- und Kaffeeverarbeitung, Nutzholz (nicht Koniferen), Lederwaren, Schmuck usw. konnten die Entwicklungsländer ihre bereits ursprünglich hohen Marktanteile nicht nur halten, sondern teilweise auch vergrößern. Bei den arbeitsintensiven Waren, wie Bekleidung, elektronischen Erzeugnissen, Präzisionsgeräten erhöhten sich ihre Anteile erheblich, was – zum Teil zumindest – auf Produktionsverlagerungen arbeitsintensiver Fertigungen aus den Industrieländern zurückzuführen sein dürfte.

Trotz hoher Steigerungsraten von 1970 auf 1976 für manche Produkte darf jedoch nicht übersehen werden, daß für eine Reihe der aufgeführten Erzeugnisse die Marktanteile der Entwicklungsländer immer noch sehr klein sind. Es ist aber anzunehmen, daß bei diesen „expansiven" Produktgruppen die Importkonkurrenz auf den Märkten der entwickelten Staaten größer wird. Allerdings besteht dann für die weniger entwickelten Länder die Gefahr, daß Importrestriktionen ergriffen werden, wie das bei manchen bisher in größerem Umfang exportierten „traditionellen" Fertig- oder Halbfertigerzeugnissen aus Entwicklungsländern bereits der Fall ist.

Interessant ist es auch, die Verteilung der überproportional bzw. unterdurchschnittlich am Exportzuwachs der Entwicklungsländer beteiligten Produktgruppen zu kennen. In der erwähnten Studie der UNCTAD werden die von den Entwicklungsländern in die Industrieländer exportierten 422 verarbeiteten Produkte entsprechend ihrer relativen Änderung der Importanteile zwischen 1970 und 1976 am gesamten Weltimport in die westlichen Marktwirtschaften geordnet und in „dynamische" und „stagnierende" Produkte eingeteilt. In der dynamischen Produktgruppe finden sich die Güter mit den größten Anteilssteigerungen, in der stagnierenden Produktgruppe die Güter mit stagnierenden oder abnehmenden Anteilen am Import der Industrieländer.

Es fiel auf, daß sich überdurchschnittlich viele „dynamische Produkte" bei „chemische Erzeugnisse", „Maschinen – und Fahrzeugbau" (einschließlich elektronische Geräte) und bei „sonstige bearbeitete Waren" befinden, bei den Waren also, die in der Regel am ehesten industrielle Fertigungsprozesse voraussetzen. Vergleicht man die Exporte der Entwicklungsländer in die Industrieländer zwischen 1970 und 1976 nach den oben genannten Produktgruppen, dann läßt sich feststellen, daß die weniger entwickelten Staaten überdurchschnittliche -am Weltimportvolumen gemessene -Zunahmen bei den „dynamischen Produkten" aber auch weit unterdurchschnittliche Zunahmen bzw. relative Abnahmen bei den „stagnierenden Produkten" zu verzeichnen hatten. Wie bereits aus der Analyse der 50 wichtigsten Exportgüter der Entwicklungsländer in die Industrieländer zu vermuten war, wird hier nochmals bestätigt, daß die weniger entwickelten Länder zunehmende Exporterfolge bei industriellen Fertig- und Halbfertigerzeugnissen erzielen konnten.

Bisher sind wir immer von den Entwicklungsländern in ihrer Gesamtheit ausgegangen. Es ist sicherlich auch interessant zu wissen, welche Länder am stärksten an der Außenhandelsausweitung beteiligt waren. Die UNCTAD-Studie zeigt, daß etwa zwei Drittel (63 %) des Importzuwachses von 1970-1976 in die Industrieländer aus den Entwicklungsländern sich auf nur 5 Länder verteilen: Süd-Korea (22,1%), Hongkong (18,4%), Mexico (8,2%), Brasilien (7,9%), Singapur (6,2%).

Umgekehrt konzentrieren sich die Importe (nicht die Zuwachsraten) in die entwickelten Länder ebenfalls auf nur wenige große Staaten. Japan, USA, Großbritannien und die Bundesrepublik Deutschland nehmen etwa zwei Drittel aller Importe aus Entwicklungsländern auf. Die Importquoten dieser Industrieländer an den 422 verarbeiteten Produkten variieren allerdings erheblich (1976): Japan (18,0%), USA (16,7%), Großbritannien und Nordirland (8,5%), Bundesrepublik Deutschland (7,5%). Die Bundesrepublik Deutschland weist damit die niedrigste Importqoute der 4 Industrieländer auf, liegt aber im Gesamtdurchschnitt der entwickelten Marktwirtschaften in der Mitte.[7])

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß eine relative kleine Gruppe von Entwicklungsländern[8]) mit einer Konzentration auf relativ wenige Produkte zunehmend auf den Märkten der Industrieländer aktiv wird. Auch bei letzteren erfolgt eine Konzentration auf wenige Länder. Die Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien, die Bundesrepublik Deutschland und Japan nehmen etwa zwei Drittel ihres Exports an verarbeiteten Produkten ab. Den größten Anteil der Entwicklungsländerexporte stellen noch die ressourcenbedingten und die arbeitsintensiven Produkte, Erzeugnisse also, bei denen die Entwicklungsländer einen komparativen Kostenvorteil gegenüber den Industrieländern besitzen.

Zunehmend erscheinen aber auch kapital- und technologieintensive Produkte, vor allem diejenigen, bei denen eine ausgereifte Technologie vorliegt und die standardisierbar sind, z. B. elektronische Bauteile und deren Montage zu elektronischen Geräten. Es ist zu vermuten, daß diese Entwicklung von der Verlagerung von Produktionsstätten und den Direktinvestitionen in Entwicklungsländer begünstigt wurde.[9])

4. Güteraustausch der Bundesrepublik Deutschland mit den Entwicklungsländern

Um Entwicklungen und Tendenzen einer weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung zwischen Industrie- und Entwicklungsländern abschätzen zu können, haben wir uns bisher mit dem Güteraustausch von Gesamt- oder Teilgruppen der entwikkelten und weniger entwickelten Länder untereinander befaßt. Die Bundesrepublik Deutschland ist als hochentwickeltes Industrieland eingebunden in die Weltwirtschaft und kann sich diesen internationalen Grundtendenzen aufgrund ihrer

[6]) UNCTAD: Dynamic products in the exports of manufactured goods from developing countries to developed market-economy countries, 1970 to 1976, UNC- TAD/ST/MD/18, Geneva 1978.

[7]) Vgl. UNCTAD: D'ynamic . . . a.a.O., Seite 11/12.

[8]) Newly Industrialising Countries = NICS: Hongkong, Singapur, Süd-Korea, Taiwan, Griechenland, Portugal, Spanien, Türkei, Jugoslawien, Brasilien, Mexico. Häufig werden sie auch als sog. „Schwellenländer" bezeichnet. Man will damit ausdrücken, daß sie gewissermaßen an der Schwelle zur Industrialisierung stehen.

[9]) UNCTAD: Dynamic . . . a.a.O., S. 7.

hohen Außenhandelsabhängigkeit nicht entziehen. Insofern ist die Kenntnis der Entwicklung der Welthandelsströme für die Beurteilung des Einflusses auf die Bundesrepublik Deutschland durch eine stärkere internationale Arbeitsteilung zwischen Entwicklungsländern und Industrieländern nützlich und auch notwendig. Für eine detailliertere Abschätzung der erwartbarten Veränderungen und um landesspezifische Besonderheiten zu berücksichtigen, ist jedoch auch eine Analyse der Güterhandelsströme zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Entwicklungsländern nach Höhe, Struktur und regionaler Verteilung unerläßlich.

Ein Blick auf die Tabelle 4 zeigt, daß die Bundesrepublik Deutschland in den letzten 10 Jahren ihre Exporte in die außereuropäischen Entwicklungsländer, absolut und relativ, erheblich ausweiten konnte. In etwa dem gleichen Tempo wuchsen auch die deutschen Importe. Diese erste grobe Aussage könnte den Eindruck erwecken, daß die Entwicklungsländer voll am deutschen Außenhandelswachstum teilgenommen haben und daß sich aufgrund des deutschen Einfuhrüberschusses positive Wachstums- und Zahlungsbilanzeffekte für sie ergeben.

Eine Aufteilung der Entwicklungsländer in OPEC und Nicht-OPEC-Staaten relativiert die oben gemachte generelle Aussage: Der Außenhandel mit den nicht-öl-exportierenden Entwicklungsländern hat zwar absolut, nicht aber relativ *zu*genommen. Ihr Anteil am Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland von 1963 bis 1977 ist kontinuierlich gesunken. Auf der Importseite von 13,2% im Jahre 1963 auf 10,5% 1977 und auf der Exportseite von 11,4% auf 7,9 %. Demgegenüber wuchs der Handel mit den OPEC-Ländern enorm: auf der Importseite stieg ihr Außenhandelsanteil von 7,1 % im Jahre 1963 auf 10,0% 1977 und auf der Exportseite nahm er von 2,8 % auf 9,1 % zu. Dies ist zum großen Teil das Ergebnis der Erdölverteuerung.

Die Sonderstellung, die die OPEC-Länder innerhalb der übrigen Entwicklungsländer einnehmen, lassen es angebracht erscheinen, sie vorläufig aus der Betrachtung herauszulassen und die Gruppe der übrigen Entwicklungsländer weiter zu untergliedern, da es sich hierbei keineswegs um eine homogene Ländergruppe handelt. Hinter dem generellen Trend sinkender Importquoten für den Warenaustausch mit Entwicklungsländern verbergen sich große Divergenzen: Die Markteinbußen der übrigen Entwicklungsländer gehen nämlich zum weitaus größten Teil zu Lasten der unterdurchschnittlich entwickelten Entwicklungsländer.[10]) Demgegenüber konnten die höher entwickelten Entwicklungsländer ihre Exporte in die Bundesrepublik Deutschland ausweiten. Allerdings verliefen auch innerhalb dieser Ländergruppe die Handelsbeziehungen differenziert. Manche südamerikanischen Länder wie Argentinien, Kolumbien oder Chile, also Länder, deren Exporte sich auf wenige agrarische oder industrielle Rohstoffe konzentrierten, mußten zum Teil erhebliche Einbußen auf dem deutschen Markt hinnehmen. Demgegenüber weiteten die ostasiatischen „Schwellenländer" Hongkong, Taiwan, Süd-Korea und Singapur ihre Exporte in die Bundesrepublik Deutschland absolut und relativ kräftig aus und erreichten 1977 innerhalb der Gruppe der Nicht-OPEC-Entwicklungsländer einen Anteil an deren Importen in die Bundesrepublik Deutschland von über 20 Prozent.

Wie bereits bei der Untersuchung des' Warenhandels zwischen Industrieländern und Entwicklungsländern festgestellt wurde, gilt auch für die Bundesrepublik Deutschland, daß an der Außenhandelsentwicklung nur ein kleiner Teil der Entwicklungsländer partizipiert. Besonders jene Entwicklungsländer konnten ihre Exporte in die Bundesrepublik Deutschland stark ausweiten, deren Exportgüterangebot sich schwergewichtig aus industriellen Fertigwaren zusammensetzt. Die daraus mögliche Generalisierung des Bestehens eines Zusammenhangs zwischen Entwicklungserfolgen in den Entwicklungsländern einerseits und den Ausfuhren von Industrieerzeugnissen andererseits gilt bei näherer Untersuchung nicht allgemein.[11])

Steigendes Volkseinkommen und rohstoffsparender bzw. rohstoffsubstituierender technischer Fortschritt führen zu einer relativen Abnahme der Nachfrage nach Ernährungsgütern und Rohstoffen oder roh Stoffintensiven Halbwaren. Diese Welthandelstendenz – mit der Ausnahme Erdöl - prägte auch den Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland mit den Entwicklungsländern, allerdings mit dem Unterschied, daß die Warengruppen Nahrungsmittel und Rohstoffe für den Export der Entwicklungsländer in die Bundesrepublik Deutschland noch großes Gewicht haben. Nahezu zwei Drittel der Importe aus den außereuropäischen Entwicklungsländern (Nicht-OPEC) entfielen 1977 darauf.

Die Entwicklungsländer konnten zwar auch an dem angestiegenen Güterimport der be- und verarbeiteten Waren (Fertigwaren) partizipieren, der Großteil des Handels mit Fertigwaren wird jedoch weitgehend zwischen den Industriestaaten abgewickelt.

Trotz der relativ geringen Bedeutung der Entwicklungsländer auf dem deutschen Fertigwarenmarkt kann jedoch nicht übersehen werden, daß dieser für die Entwicklungsländer zunehmend an Bedeutung gewonnen hat. Der relative Anteil ist kontinuierlich gestiegen und erreichte 1977 etwa 4 % des Außenhandels der Bundesrepublik Deutschland (1963: 2,5%). An dieser Steigerung waren vor allem Textilwaren und Bekleidung beteiligt, aber auch industrielle Fertigwaren beim Maschinenbau und elektrotechnische Erzeugnisse (siehe Tabelle 4). Die Exporte der Bundesrepublik Deutschland in die OPEC-Staaten folgten zeitlich verzögert dem Importanstieg des Rohöls und überholten diesen 1977, so daß erstmals ein Außenhandelsüberschuß mit diesen Ländern erzielt wurde. Die Zusammensetzung der deutschen Lieferungen in diese Länder spiegelt die Industrialisierungsbemühungen der OPEC-Gruppe wider. Exportiert werden vor allem Produkte des Maschinenbaus einschließlich Straßenfahrzeuge und elektrotechnische Geräte.

Demgegenüber steht ein unterdurchschnittlich gestiegener Exporthandel mit den Nicht-OPEC-Entwicklungsländern, deren Anteil an den Exporten der Bundesrepublik Deutschland kontinuierlich zurückgegangen ist. Der Warenaustausch von der Bundesrepublik Deutschland in diese Entwicklungsländer konzentrierte sich vor allem auf chemische Erzeugnisse und Investitionsgüter des Maschinenbaus und elektrotechnische Erzeugnisse.

Zusammenfassend zum Handelsaustausch der Bundesrepublik Deutschland mit den Entwicklungsländern läßt sich festhalten, daß die Nicht-OPEC-Entwicklungsländer immer noch zum größten Teil Produkte des primären Sektors in die Bundesrepublik Deutschland liefern. Bei den „traditionel-

[10]) Betroffen sind vor allem die Least Developed Countries (LLDC's), also jene 28 am wenigsten entwickelten Länder mit den Strukturmerkmalen (1974): Pro-Kopf-Sozialprodukt unter 100 Dollar, Anteil des industriellen Sektors am Bruttoinlandsprodukt von un ter 10 Prozent und eine 20prozentige Alphabetisierungsquote. Ähnlich schlecht schnit ten die gegenüber den weltwirtschaftlichen Konjunkturschwankungen besonders emp findlichen Entwicklungsländer, die Most Serious Affected Countries (MSAC's) ab Diese Länder sind durch Merkmale wie hohe Bedeutung des Exports für den Entwick lungsprozeß, starke Verschlechterung der Terms of Trade (Austauschverhältnis im Außenhandel) und der Zahlungsbilanzposition sowie niedrige Pro-Kopf-Einkommen charakterisiert. Vgl. Beyfuss, Jörg, Außenhandel mit Entwicklungsländern, Beiträge zur Wirtschaftsund Sozialpolitik des Instituts der Deutschen Wirtschaft, Nr. 55, Köln 1978, S. 22 ff.

[11]) Vgl. Beyfuss, Jörg, a.a.O., S. 25 ff.

len“ Fertigwaren wie Textilien und Bekleidung konnten die Entwicklungsländer ihre Anteile weiter erhöhen. Daneben gelang es einer kleinen Gruppe von sogenannten Schwellenländern zunehmend auf dem Fertigwarenmarkt der Bundesrepublik Deutschland aktiv zu werden, wenn auch der Anteil am Gesamtimport oder gar der deutschen Marktversorgung noch verschwindend klein ist. Trotzdem sind die Hinweise unverkennbar, daß sich im Außenhandel mit den Entwicklungsländern eine strukturelle Verschiebung anbahnt, nämlich vom Komplementär- zum Substitutionshandel, wie er sich auch zwischen den Industriestaaten entwickelt hat. Die beständige Steigerung der Fertigwarenimporte in den vergangen 15 Jahren lassen ein Fortdauern dieses Trends vermuten. Dafür spricht auch, daß der Anteil der Entwicklungsländer am Gesamtimport der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich zu anderen Industrieländern mit relativ offenen Märkten noch verhältnismäßig gering ist. Für die Vereinigten Staaten von Amerika belief sich der Anteil der Entwicklungsländer am Gesamtimport an Industriegütern 1978 auf 21 %, für Japan auf 24 %, für Italien auf 29 %, für Frankreich auf 27 % und für Großbritannien auf 25 %, während er bei der Bundesrepublik Deutschland nur 6,6% betrug.[12])

5. Rückwirkungen auf die Industrie- und Beschäftigten-struktur

5.1 Industrialisierung der Entwicklungsländer

Von der Industrialisierung der Entwicklungsländer gehen über Veränderungen der Import- und Exportströme Rückwirkungen vor allem auf den Absatz der verarbeitenden Industrie der Bundesrepublik Deutschland aus. Angesichts des weitgehenden Fehlens eines Investitionsgütersektors in den weniger entwickelten Ländern ist anzunehmen, daß die Industrialisierung der Entwicklungsländer zu verstärkten Exporten von Investitionsgütern in die Entwicklungsländer führt. Dies ist auch weitgehend durch die Analyse der Handelsströme bestätigt worden: Die Exporte von Investitionsgütern der Industrieländer und der Bundesrepublik Deutschland in die Entwicklungsländer nahmen überproportional zu. 1975 betrug ihr Anteil an den Exporten der deutschen verarbeitenden Industrie in die Entwicklungsländer nahezu 70 %.[13])

Probleme für die verarbeitende Industrie der Bundesrepublik Deutschland aus der Industrialisierung der Entwicklungsländer können sich dadurch ergeben, daß die Entwicklungsländer ausländische Konsumgüter durch heimische substituieren und/oder die Importkonkurrenz aus Entwicklungsländern auf dem deutschen Markt für Industriegüter verstärkt wird. Ob Handelsverschiebungen vornehmlich auf der Export – oder Importseite ihren Niederschlag finden, hängt von der Industrialisierungsstrategie der Entwicklungsländer ab:

Eine *exportorientierte Industrialisierung* ist darauf gerichtet, ausländische Märkte als Absatzgebiete zu erschließen. Eine Strategie in diesem Sinne wird durch das sogenannte „Faktorproportionentheorem“ von Heckscher und Ohlin theoretisch untermauert. Anstelle der Beschränkung auf die klassischen, „natürlichen“ Wettbewerbsvorteile sollen sich die Entwicklungsländer zunehmend auf den Handel mit Gütern verlegen, bei deren Produktion sie einen relativen Vorteil in der Ausstattung und den Preisen zwischen den Produktions - faktoren Arbeit und Kapital haben. Die Entwicklungsländer verfügen über reichlich vorhandene und damit billige Arbeitskräfte. Sie besitzen einen komparativen Vorteil gegenüber den Industrieländern bei arbeitsintensiven Produktionen, deren Fertigungstechnologie ausgereift und relativ einfach ist. Die Aufspaltung des Produktionszyklus in verlagerbare Teilprozesse begünstigt eine exportorientierte Industrialisierung.

Die *binnenmarktorientierte Industrialisierung* versucht, die Importe aus den Industrieländern zu substituieren. Dahinter steht der Grundgedanke, daß die Produktionsstruktur eines Landes wegen der fehlenden Weltmarkttransparenz von den Bedürfnissen der unmittelbaren Umgebung, also weitgehend von der nationalen Nachfragestruktur auszugehen hat. Die binnenmarktorientierte Produktionsentwicklung bestimmt auch das Exportgüterangebot des einzelnen Landes. Der Export eines Gutes steht damit nicht am Beginn einer Produktionsphase, sondern ist gewissermaßen die Verlängerung der (Binnen-)Marktexpansion.

Für beide Industrialisierungsstrategien gibt es erfolgreiche Beispiele.[14]) Im Vergleich zu den 60er Jahren, als die Entwicklungsländer überwiegend eine binnenmarktorientierte Industrialisierung verfolgten, nimmt jedoch in den letzten Jahren die Zahl der Länder zu, welche der Exportorientierung mehr Gewicht geben. Kleinere, dicht besiedelte Staaten wie Hongkong, Singapur, Taiwan oder Süd-Korea konnten beachtliche Exporterfolge verzeichnen. Für sie, die nur geringe innere Expansionsmöglichkeiten haben, scheint die Übernahme von arbeitsintensiven industriellen Fertigungsmethoden durchaus eine entwicklungspolitisch richtige Strategie zu sein. Die zweite Entwicklungsländergruppe könnte daneben ihren Industrialisierungsprozeß aufgrund ihres potentiell größeren nationalen Marktes stärker an der heimischen Bedürfnisstruktur orientieren. Dazu müßten allerdings die Voraussetzungen in Form einer Anhebung der Massenkaufkraft über z. B. Bodenreform, neue Agrartechniken und -produkte, öffentliche Arbeitsprogramme verbessert werden. Dies ist ein politisch schwieriger und langwieriger Prozeß. Es ist deshalb anzunehmen, und die Analyse der Handelsströme zwischen Industrie und Entwicklungsländern bestätigt dies, daß sich die Tendenz einer stärkeren Exportorientierung einer Reihe von Entwicklungsländern fortsetzen wird.

Beide Industrialisierungsstrategien verlangen von den Industrieländern die Bereitschaft, strukturelle Veränderungen im eigenen Land hinzunehmen. Ohne diese Bereitschaft bleiben die Chancen der Entwicklungsländer gering, ihr Wirtschaftswachstum durch vermehrten Export von Fertigwaren zu beschleunigen. Dieser Strukturwandel kann sich jedoch nicht – wie es manche Entwicklungsländer noch zur Zeit fordern – kurzfristig, unter Umständen antizipatorisch vollziehen. Er muß vielmehr in einem längerfristigen Entwicklungsprozeß eingebettet sein, der in den Entwicklungsländern das Entstehen risikoreicher industrieller MonoStrukturen vermeidet und in den Industrieländern die ebenso gefährliche abrupte Verlagerung ganzer Industriezweige in die Entwicklungsländer (phasing out) verhindert.

Um sich ein Bild von der Industrialisierung der Entwicklungsländer und deren Weltmarktposition zu verschaffen, genügt es nicht, nur den Außenhandel zu betrachten, sondern man muß auch die Produktionsstruktur und deren Entwicklung heranziehen. Ein Vergleich der Industrieproduktion der Entwicklungsländer in Relation zu den Industriestaaten zeigt die gestiegenen Industrialisierungsbemühungen und -erfolge der Entwicklungsländer in Form gestiegener Anteile bei den jeweiligen Wirtschaftszweigen mit Ausnahme der chemischen Industrie. (Tabelle 5 a)

[12]) GATT: International Trade 1978/79, Appendix.

[13]) Beyfuss, Jörg, a.a.O., S. 20.

[14]) Vgl. Donges, J. B., und L. Mueller-Ohlsen, Außenwirtschaftsstrategien und Industrialisierung in Entwicklungsländern, Kieler Studien, Institut für Weltwirtschaft, Kiel 1978, und OECD: The impact of the newly industrialising countries on production and trade in manufactures, Paris 1979, S. 47.

Diese Anteilserhöhung braucht nicht notwendigerweise eine Außenhandelskonkurrenz zu bedeuten, sondern es können sich dahinter auch binnenwirtschaftlich orientierte Industrialisierungsbemühungen verbergen. Daß der Anteil der Entwicklungsländer am Welthandel im gleichen Zeitraum stagnierte, spricht für letztere Vermutung.

In diese Richtung deuten auch verschiedene Befragungen in der Bundesrepublik Deutschland über die Motive für Direktinvestitionen in Entwicklungsländern. Dabei ergab sich, daß weniger die Arbeitskosten als vielmehr Argumente wie Markterschließung, Marktsicherung als Ursache der Produktionsverlagerung bzw. Direktinvestitionen genannt wurden[15]). Von Produktionsverlagerungen sind nicht nur arbeitsintensive Wirtschaftszweige, wie Textil und Bekleidung, Sportartikel, Spielwaren usw. betroffen, sondern fast zwei Drittel aller Auslandsbeschäftigten deutscher Unternehmen sind in kapitalintensiven Branchen, wie Fahrzeugbau, Chemie, Eisen/NE-Metalle und Maschinenbau anzutreffen.

Die Verlagerung von arbeitsintensiven Branchen, die mit dem Motiv der niedrigen Lohnkosten begründet werden, führt jedoch wegen der Belieferung des Auslandsmarktes vom Ausland aus zu einem Rückgang der Beschäftigten in diesen Wirtschaftszweigen in Deutschland. Die globalen Effekte dürften jedoch nicht zu schwerwiegend sein. Eine Ifo-Befragung ergab, daß in der Vergangenheit nur 3 % und in Zukunft maximal 5% aller Betriebe mit einem Auslandsengagement ihre heimische Produktionskapazität und damit auch Beschäftigung reduzieren wollen[16]).

Die quantitativen Beschäftigungswirkungen von Produktionsverlagerungen in Entwicklungsländer auf die Bundesrepublik Deutschland wurden bisher noch nicht untersucht. Die vorliegenden Untersuchungen zur internationalen Arbeitsteilung beziehen sich auf Beschäftigungswirkungen durch verstärkten Handel mit Entwicklungsländern, der jedoch zu einem erheblichen Teil durch Direktinvestitionen und damit auch durch Produktionsverlagerungen deutscher Unternehmen induziert sein dürfte. Die regionale und sektorale Aufgliederung der deutschen Direktinvestitionen (Tabelle 6) zeigt, daß etwa zwei Drittel in die Industrieländer gehen. Bei den Direktinvestitionen in die Entwicklungsländer engagieren sich deutschen Unternehmen in Entwicklungsregionen schwerpunktmäßig in einzelnen Ländern, häufig in den sogenannten Schwellenländern: In Lateinamerika, auf das fast die Hälfte der Investitionen in Entwicklungsländern entfällt, sind dies Argentinien, Brasilien, Mexiko, in Afrika Ägypten, Algerien, Libyen, Liberia und Nigeria und im asiatischen Raum Japan, Hongkong, Indien, Indonesien, Israel und Singapur. Die sektorale Verteilung der ausländischen Investitionen der Bundesrepublik Deutschland ist jedoch durch die überragende Stellung des Verarbeitenden Gewerbes gekennzeichnet, obwohl auch der Anteil des Dienstleistungssektors in den vergangenen Jahren kräftig zugenommen hat. Dienstleistungsinvestitionen spielen offensichtlich die Rolle eines Nachzüglers der Industrieinvestitionen.

Was die Allokation der deutschen Direktinvestitionen in Entwicklungsländern innerhalb des Industriesektors anlangt, so ist festzustellen, daß sie mit den komparativen Wettbewerbsvorteilen der Industrien der Entwicklungsländer kaum übereinstimmen.[17]) Diese Investitionen konzentrieren sich bis zu 92,5% (1977) auf diejenigen Branchen, in denen die Bundesrepublik Wettbewerbsvorteile gegenüber den Entwicklungsländern aufweist. Verglichen damit wurden nur 7,5% der deutschen Direktinvestitionen in jenen Industriebranchen der Entwicklungsländer vorgenommen, in denen diese Länder Wettbewerbsvorteile besitzen.

Auch dies ist ein Hinweis darauf, daß Motive wie Markterschließung und Markterhaltung bei Produktionsverlagerungen in Entwicklungsländern eine dominierende Rolle spielen.

Besorgnisse ergeben sich auch aus der Vermutung, daß Direktinvestitionen und damit Produktionsverlagerungen zu Exportreduzierungen und daraus folgende Beschäftigungsverminderungen in den jeweiligen Wirtschaftszweigen des verlagernden Industrielandes zur Folge haben könnten.

Eine Gegenüberstellung der regionalen sowie sektoralen Strukturen des deutschen Außenhandels und der von ausländischen Direktinvestitionen zeigt, daß häufig die gleichen Länder bzw. Industriezweige eine relativ starke Stellung in diesen beiden Variablen einnehmen. Beispielsweise bestreitet die Bundesrepublik rund vier Fünftel ihres Außenhandels mit Industrieländern und gleichzeitig werden rund sieben Zehntel der deutschen Direktinvestitionen in diesen Ländern getätigt. Dabei vereinen fünf Industriezweige (Chemie, Fahrzeugbau, Elektronik, Maschinenbau und Eisen und Stahl) mehr als drei Viertel sowohl des Außenhandels als auch der Direktinvestitionen auf sich. Auf regionaler wie auch auf Branchenebene ist ein statistisch gesicherter Zusammenhang zwischen Direktinvestitionen und Außenhandel festzustellen, was darauf hindeutet, daß Branchen, die viel ins Ausland exportieren bzw. aus dem Ausland importieren, zugleich auch die größeren Träger der Direktinvestitionen im Ausland sind. J. Agarwal[17a]) kommt deshalb zum Ergebnis, daß Befürchtungen, daß die Direktinvestitionen insbesondere in Entwicklungsländern die inländischen Investitionen sowie den Warenexport ersetzen und damit zu anhaltenden hohen Arbeitslosenzahlen beitragen, unbegründet sind. Die Direktinvestitionen in Entwicklungsländern machen weniger als 3% (1976) der inländischen Bruttoanlageinvestitionen aus. Der überwiegende Teil dieser Direktinvestitionen wird zur Sicherung der Rohstoffversorgung sowie der Absatzmärkte für die inländische Wirtschaft getätigt und ist somit als eine notwendige Ergänzung der heimischen Investitionstätigkeit anzusehen. Die übrigen Direktinvestitionen einschließlich der Verlagerungsirivestitionen, die aus Kostenersparnisgründen erfolgen, sind für die Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrien erforderlich. Ohne diese Direktinvestitionen würde die Wettbewerbsfähigkeit der inländischen Produkte Einbußen hinnehmen müssen, wodurch die Arbeitsplätze in den betroffenen Branchen im Laufe der Zeit sowieso gefährdet werden können. Sicherlich läßt eine kurzfristige Orientierung die Verlagerungs- und Neuinvestitionen gewisser Industriebranchen als einen Ersatz der Inlandsinvestitionen erscheinen. Aber langfristig gesehen unterstützen diese Investitionen im Ausland die inländische Investitionstätigkeit und führen zu einer besseren internationalen Arbeitsteilung zugunsten der sowohl kapitalimportierenden Entwicklungsländer als auch der deutschen Industrie.

Auch das Ifo-Institut bestätigt, daß gerade für die Bundesrepublik Deutschland das Argument gilt, daß über die Verlagerung von Produktionen ins Ausland durch den dortigen Aufbau von Fertigungsstätten und sodann durch die laufende Zulieferung von Teilprodukten durch die inländische Muttergesellschaft zusätzliches Exportwachstum ausgelöst wird.[18])

---

[15]) Ifo-Schnelldienst 3/77, S. 5-9.

[16]) Ruppert, W., Auslandsengagement von Mittelbetrieben nimmt zu, in: Ifo-Schnelldienst 6/79.

[17]) Vgl. Agarwal, Jamuna P., Zur Struktur der Westdeutschen Direktinvestitionen in Entwicklungsländern – Einfluß von Außenhandelsverflechtung und relativen Lohnkosten, in: Die Weltwirtschaft, Heft 1/1978, S. 118.

[17a]) Vgl. Agarwal, Jamuna P., a.a.O., S. 131.

[18]) Ifo-Schnelldienst 17/18, Juni 1979, S. 67.

Interessant zu wissen wäre auch, ob der verstärkte Import von Fertigwaren aus Entwicklungsländern zu einer Verschiebung der Beschäftigtenstruktur geführt hat. Insbesondere ein Vergleich mehrerer Länder mit im Zeitablauf unterschiedlichen Importqouten (Tabelle 7) könnte aufschlußreich sein. Da wir es mit Fertigwaren zu tun haben, genügt es, wenn man sich auf das Verarbeitende Gewerbe beschränkt. Ein Blick auf die Graphik zeigt, daß in den Industrieländern meist bereits ab Mitte der 60er Jahre der relative Rückgang der Beschäftigten in der Industrie eingesetzt hat, zu einem Zeitpunkt also, zu dem die Importquoten von Fertigwaren aus den Schwellenländern noch recht bescheiden waren. Da die Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe stark nachfrageabhängig ist, verstärkte in den Jahren nach 1973 die allgemeine Wirtschaftskrise den Abwärtstrend der Industriebeschäftigung. Dieser Rückgang ist also nicht auf den Handel mit Entwicklungsländern zurückzuführen. Globale negative Beschäftigungseffekte im Fertigwarenhandel mit Entwicklungsländern wurden durch die in der Regel überschüssige Handelsbilanz der Industrieländer mit den Entwicklungsländern vermieden, selbst wenn anzunehmen ist, daß der „Arbeitsgehalt" (Arbeitsintensität) der importierten Waren unter Umständen größer war als der der exportierten. Man kann davon ausgehen, daß von der Veränderung der Handelsströme erhebliche Wirkungen auf die sektorale Beschäftigtenstruktur ausgehen.

Um festzustellen, ob der Handel mit Entwicklungsländern zu einer Verschiebung der Wirtschafts- und Beschäftigtenstruktur geführt hat, wäre eine detaillierte Analyse der Handels-, Wirtschafts- und Beschäftigtenstrukturen für eine Reihe von Industriestaaten notwendig. Es müßte eine Zuordnung der Handelswaren zum Wirtschaftszweig möglich sein und die Industrie- und Beschäftigtenstruktur in einheitlicher Klassifikation vorliegen. Dies ist bisher nicht möglich. Vergleicht man die Beschäftigtenstruktur im Verarbeitenden Gewerbe für eine Reihe von Industriestaaten, dann läßt sich eine gewisse Ähnlichkeit feststellen (Tabelle 8): Die größten Beschäftigungssektoren waren jeweils der Maschinenbau, Textil- und Bekleidungsindustrie, Nahrungsmittelindustrie und die Chemische Industrie. Die Reihenfolge der Wirtschaftszweige, entsprechend ihrer relativen Größe, blieb im Zeitablauf i. d. R. gleich und die Verschiebung der Beschäftigtenanteile erfolgt meist in dieselbe Richtung.

Würde man für die hier betrachteten Wirtschaftszweige und Länder die Streuung um einen Mittelwert (Variationskoeffizient) – als Maß für den Strukturwandel – berechnen, dann ergibt sich, daß die Streuung um den Mittelwert in den 60er Jahren sich stärker änderte als in den 70er Jahren. Dies läßt den vorsichtigen Schluß zu, daß sich der Strukturwandel in den 70er Jahren nicht beschleunigt hat.[19]) Diese Aussage gilt selbstverständlich nur für die hier betrachtete grobe Aggregation der Wirtschaftszweige. Innerhalb der Wirtschaftszweige haben sicherlich weitere Umstrukturierungsprozesse stattgefunden.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß eine Verschiebung der weltwirtschaftlichen Produktionsstruktur zwischen Industrie- und Entwicklungsländern für die Industrieländer auf längere Sicht durchaus nicht nur Nachteile zu bringen braucht. Die Industrieländer profitieren als Anbieter von Erzeugnissen, die die Entwicklungsländer zur Industrialisierung ihrer Wirtschaft benötigen. Der Rückgang der Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe der Industriestaaten setzte bereits in den 60er Jahren ein. Zumindest bei der verfügbaren Aggregation läßt sich bisher ein genereller Rückgang der Beschäftigung aufgrund verstärkter Importe aus Entwicklungsländern nicht feststellen. Dies schließt allerdings nicht aus, daß sich bei detaillierter Untergliederung für bestimmte Branchen beschäftigungsmindernde Effekte ergeben haben könnten.

5.2 Außenhandelsposition

Für die Bundesrepublik Deutschland als hochindustrialisiertes Land, das inzwischen etwa ein Viertel seines Sozialprodukts exportiert, hängt die Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung zu einem großen Teil vom Außenhandel ab. Etwa jeder fünfte Erwerbstätige arbeitet inzwischen im oder für den Export. Im Rahmen einer verstärkten internationalen Arbeitsteilung spielt die Außenhandelspositionen insofern eine wesentliche Rolle, als sich durch eine verstärkte Industrialisierung der weniger entwickelten Staaten Welthandels-Verschiebungen ergeben können, die nationale Außenhandelsposition tangieren. Auch die im nächsten Kapitel vorgestellten Modellrechnungen gehen von der Annahme aus, daß sich im Außenhandel mit den Entwicklungsländern kein Defizit ergibt. Insofern erscheint es angebracht, einen Überblick über die Außenhandelsposition der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich zu anderen Industrieländern zu geben (Tabelle 9).

Der Anteil der Exporte am Bruttosozialprodukt, d.h. an der Summe aller produzierten Güter und Dienstleistungen hat sich in der Vergangenheit laufend erhöht und gegenwärtig 26% erreicht. Das bedeutet eine steigende Abhängigkeit vom Außenhandel. Ein Blick auf die Tabelle 9 zeigt, daß andere Länder ebenso steigende Exportanteile zu verzeichnen hatten -ein Indiz für die zunehmende gegenseitige Handelsverflechtung. Kleinere Länder weisen naturgemäß größere Außenhandelsabhängigkeiten auf als größere Staaten. Dementsprechend liegen die Vereinigten Staaten von Amerika als das größte der hier betrachteten Länder bei der Exportquote mit 6% am niedrigsten und die kleineren Länder Belgien und Niederlande mit über 50 % an der Spitze.

Während beim Anteil der Exporte am Sozialprodukt eine in fast allen Ländern im großen und ganzen ähnliche Entwicklung festzustellen war, gilt dies nicht beim *Außenhandelssaldo.* Während die Bundesrepublik Deutschland, die USA, Belgien und Japan im betrachteten Zeitraum stets Überschüsse erzielen konnten, wechseln bei den anderen Ländern Überschüsse und Defizite ab.

Die relativ starke Außenhandelsposition der Bundesrepublik Deutschland, die, trotz Aufwertungen und gestiegener Lohnkosten, durch die hohen Außenhandelsüberschüsse demonstriert wird, spiegelt sich auch in den *Weltexportanteilen* wider. Der Anteil am Weltexport stieg bis 1973 kontinuierlich bis fast auf 12 %, erreichte damit nahezu den Anteil der USA, fiel in den Rezessionsjahren 1974/1975 auf gut 10 % und steigt inzwischen wieder an. 1978 betrug er wieder 11 %. Die Bundesrepublik Deutschland zog damit (erstmals seit dem Kriege) mit den bis dahin als Exportmacht führenden USA gleich. Den Einbruch der Rezession sieht man auch in den Entwicklungstrends der anderen Staaten. Die Verteuerung des Erdöls spielt dabei eine große Rolle. Ein größerer Teil des Welthandels – auf Dollarbasis gerechnet – entfiel auf die Erdölexporte der OPEC-Staaten und drückte die Exportanteile der übrigen Länder bzw. Ländergruppen.

Neben globalen Kennzahlen liegt eine weitere Möglichkeit, Außenhandelspositionen abzuschätzen, darin, *Außenhandelsstrukturen* zwischen Staaten und Ländergruppen und der Welt zu vergleichen. Die Entwicklung läßt eventuell expan-

[19]) Vgl. OECD: The impact of . . . a.a.O., S. 44.

sive oder weniger expansive Marktstellungen erkennen und gibt Hinweise auf zukünftige Exportpositionen und damit auf die Beschäftigungsmöglichkeiten der im Exportsektor beschäftigten Arbeitskräfte. Die Tabelle 10 zeigt die Exportstruktur 1963-1977 der Bundesrepublik Deutschland, der Gruppe der Industrieländer und für die Welt. Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland konzentriert sich zu $^4/5$ auf die Industrieländer. Das restliche Fünftel teilen sich OPEC- und Nicht-OPEC-Entwicklungsländer, wobei der Handel mit den OPEC-Ländern steigende Tendenz aufweist. Aus der Tabelle sieht man, daß bei den expansiven Produkt – gruppen, d.h. jenen, deren Anteile im Welthandel gestiegen sind, die Bundesrepublik Deutschland in der Regel bereits eine starke Stellung besaß und diese meist auch halten konnte. Dies gilt insbesondere für die chemischen Erzeugnisse (die Anteilssteigerung dieser Produktgruppe ist durch die Ölpreiserhöhungen stark beeinflußt), große Teile des Maschinenbaus, Präzisionsgeräte und Straßenfahrzeuge. Andererseits sieht man, daß bei manchen Produktgruppen zunehmender Konkurrenzdruck entstand. So stiegen die Exportanteile bei den Industrieländern als auch für die Welt insgesamt bei „Büromaschinen und Geräten der Nachrichtenübermittlung", „sonstige Beförderungsmittel" und „Haushaltsartikel und -gerate", während sie bei der Bundesrepublik Deutschland fielen oder stagnierten.

Es soll nun ein Schritt weitergegangen werden: Produktgruppen, die im Welthandel zwischen 1963 und 1977 steigende Anteile zu verzeichnen hatten (expansive Produkte), werden den nationalen Exportsortimenten gegenübergestellt und ihr Anteil an den nationalen Exporten ermittelt. Von Ländern, deren Exporte zu einem großen Teil aus „expansiven Produkten" besteht, kann angenommen werden, daß sie auch eine stärkere Außenhandelsposition besitzen. Tabelle 14 zeigt die Ergebnisse der Rechnung. Japan und die Bundesrepublik Deutschland hatten demnach eine relativ starke Exportstellung, da ihre Produktpalette 1977 zu 71 % bzw. zu 65% aus „expansiven Produkten" bestand. Bezeichnenderweise handelt es sich bei diesen „expansiven Produktgruppen" um Erzeugnisse, deren Herstellung häufig einen überdurchschnittlichen Forschungsaufwand und hohes technologisches know-how voraussetzen. Die Tabelle weist allerdings auch aus, daß mit Ausnahme Großbritanniens die hier betrachteten Industrieländer ihr Exportsortiment in stärkerem Maße um „expansive Produkte" erweitern, als es bei uns geschieht. Ihr Anteil am Exportsortiment stieg in der Vergangenheit schneller als für die Bundesrepublik Deutschland.

Anschließend soll noch darauf hingewiesen werden, daß eine Interpretation bei einer derartigen Aggregation der Warengruppen nur vorsichtig erfolgen kann. Es können sich erhebliche Verschiebungen innerhalb der Produktgruppen ergeben, die bei globaler Betrachtung zu voreiligen Schlußfolgerungen führen können.

5.3 Modellrechnungen

Zu den möglichen beschäftigungswirksamen Konsequenzen

[20]) Dicke, Hugo, Hans Glismann, Ernst-Jürgen Horn, AxelNeu, Beschäftigungswirkungen einer verstärkten Arbeitsteilung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Entwicklungsländern, Tübingen 1976, S. 87 ff.

[21]) DIW-Wochenberichte 5/1977, 1/1978. Zur Problematik der Input-Output-Rechnung bei der Quantifizierung von Beschäfti gungseffekten im Außenhandel vgl. Louda, Dieter E., Außenhandel und Beschäftigung Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 14, Nürnberg 1976, S. 32 ff. So werden bei der Input-Output-Rechnung starre Verknüpfungen zwischen den Wirt schaftszweigen und innerhalb der Wirtschaftszweige (gleiche Produktivität) fortge schrieben. Trotzdem vermittelt das Analyseinstrumentarium der Input-Output-Tech nik in Kombination mit arbeitsmarktstatistischen Daten doch eine Vorstellung von den Größenverhältnissen und -Strukturen der Beschäftigungswirkungen und liefert damit brauchbare und auf anderem Weg kaum erhältliche Informationen.

[22]) DIW-Wochenbericht 1/1978, S. 6 ff.

republik Deutschland und den Entwicklungsländern wurden vor allem vom Institut für Weltwirtschaft/Kiel und dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung/Berlin umfangreiche Berechnungen angestellt. Das Kieler Institut geht von einer Zeitreihenanalyse aus und kommt – wie es selbst betont – bei sehr restriktiven Annahmen[20]) (z. B. Ausgangszeitraum ist 1962-1973, indirekte Beschäftigungseffekte werden nicht berücksichtigt) zu negativen Beschäftigungseffekten für die 5 einbezogenen Wirtschaftszweige „Feinmechanische und optische sowie Uhrenindustrie", „Lederverarbeitende Industrie", „Schuhindustrie", „Textilindustrie" und „Bekleidungsindustrie". Aufgrund der restriktiven Annahmen und der Tatsache, daß nur 5 Wirtschaftszweige untersucht werden und weil die Studie auf älteres Datenmaterial zurückgreift, soll hier auf eine weitere Darstellung verzichtet werden.

Wird Nachfrage durch importierte statt durch heimische Produkte gedeckt, so ergeben sich negative Wirkungen für Produktion und Beschäftigung im Importland. Eine Ausweitung der Exporte hat dagegen positive Wirkungen. Die absolute Höhe und sektorale Verteilung der Beschäftigungswirkungen hängen davon ab, welches Gut verstärkt importiert oder exportiert wird. Dabei sind nicht nur die im unmittelbar betroffenen Wirtschaftszweig auftretenden – direkten – Effekte, sondern auch die über die Vorleistungsverflechtung induzierten – indirekten – Wirkungen zu berücksichtigen.

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) hat mit Hilfe der Input-Output-Rechnung versucht, die direkten und indirekten Beschäftigungswirkungen eines verstärkten Handels mit der Dritten Welt abzuschätzen[21]). Bei einer gleichgroßen Export- und Importsteigerung im Handel mit den Entwicklungsländern – unter Zugrundelegung einer gleichbleibenden Handelsstruktur und innerwirtschaftlichen Verflechtung – ergibt sich nach dieser Modellrechnung, daß der Freisetzungseffekt per Saldo nahezu gleich Null ist. Es zeigen sich jedoch beträchtliche Verschiebungen in der sektoralen Beschäftigtenstruktur. Von den Arbeitskräften, die durch den Importanstieg ihren Arbeitsplatz verlieren würden, müßten, entsprechend dem Bedarf für die zusätzlichen Exporte fast 60% den Wirtschaftszweig wechseln. Die übrigen – nach Verlust des Arbeitsplatzes – fänden in ihrem bisherigen Wirtschaftsbereich eine Weiterbeschäftigung, wobei allerdings auch hier mit zum Teil erheblicher branchenmäßiger und betrieblicher Umstrukturierung gerechnet werden müßte. Die größten negativen Beschäftigungseffekte ergeben sich für die Textilindustrie, die Nahrungs- und Genußmittelindustrie, die Bekleidungsindustrie, die Nicht-Eisen-Metallindustrie und die Lederindustrie. Diese werden weitgehend kompensiert durch die Beschäftigtenzunahmen im Maschinenbau, in der Elektrotechnischen Industrie, im Straßenfahrzeugbau und in der Chemischen Industrie.

Wie bereits bei der Diskussion der Außenhandelsströme der Bundesrepublik Deutschland ersichtlich, bleibt die Export - und Importstruktur im Laufe der Zeit nicht konstant wie bei obiger Untersuchung unterstellt. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung hat deshalb in einer zweiten Studie diesem Umstand Rechnung zu tragen versucht, indem bei der Input-Output-Rechnung von der Güterstrukturänderung 1972-1976 ausgegangen wird und die Arbeitsproduktivitäten von 1976 zugrunde gelegt werden[22]). Die Studie beschränkt sich auf die Produkte des Verarbeitenden Gewerbes (Fertigwaren), was auch durchaus vertretbar ist, da sich die meisten der zu erwartenden Beschäftigungseffekte im Handel mit Entwicklungsländern auf diesen Bereich beziehen werden.

Legt man allein die gütermäßige Zusammensetzung des Handelszuwachses in den Jahren 1973 bis 1976 zugrunde, ergibt

sich für l Mrd. DM zusätzlicher Importe ein Freisetzungseffekt von 23300 Arbeitskräften, dem ein positiver Beschäftigungseffekt von 22 400 Arbeitskräften je l Mrd. DM zusätzlicher Exporte gegenübersteht (Tabelle 12). Zwischen den Wirtschaftsbereichen ergeben sich allerdings wieder erhebliche Unterschiede.

Wie aus der Tabelle ersichtlich, konzentrieren sich die per Saldo nicht mehr benötigten Arbeitskräfte auf das Bekleidungsgewerbe (über 50 %) und auf das Textilgewerbe (30 %), weitere 5 bzw. 7% entfallen auf das Leder- sowie das Musikinstrumenten- und Spielwarengewerbe. Die größten positiven Beschäftigungseffekte liegen per Saldo im Maschinenbau mit 37%, im Straßenfahrzeugbau mit 24% und im Stahlbau mit 8%. Der übrige Beschäftigungszuwachs verteilt sich auf eine Vielzahl von Sektoren.

Mit einer Umschichtung von Produktion und Beschäftigung zwischen den Wirtschaftszweigen ist auch eine berufsmäßige Umstrukturierung verbunden. Unter Verwendung einer Wirtschaftszweig-Berufe-Matrix, basierend auf den Volkszählungsergebnissen von 1970, versucht die DIW-Studie auch die Beschäftigungseffekte nach Berufen und Qualifikationsstufen zu schätzen. Wird wiederum eine gleichhohe Import- und Exporterhöhung unterstellt und eine Güterstruktur, die der Handelsausweitung in den Jahren 1973 bis 1976 entspricht, zugrunde gelegt, dann läßt sich feststellen, daß von den per Saldo freigesetzten Arbeitskräften 75% einen Textil- oder Bekleidungsberuf haben, 10 % sind Lederhersteller, Leder- oder Fellverarbeiter. Von den zusätzlich benötigten Arbeitskräften müssen mehr als 40% Schlosser, Mechaniker oder ähnliche Fachkräfte sein, reichlich 20% Metallerzeuger oder -bearbeiter und fast 10% Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker oder Techniker; es folgen Montierer sowie Elektriker mit 5 bis 7%.

Was die Qualifikation anbetrifft, werden per Saldo bei einer gleich großen Ausweitung der Importe und Exporte unausgebildete Arbeitskräfte freigesetzt, die zur Verwendung in der Exportproduktion eine Ausbildung durchlaufen müssen, und zwar zu 70% eine betriebliche und zu 30% eine schulische Berufsausbildung, darunter wiederum ein Drittel sogar den Hochschulbesuch.

Die genannten Ergebnisse basieren auf Modellrechnungen, denen bestimmte Annahmen zugrunde gelegt werden. Im vorliegenden Fall sind z. B. die Voraussetzungen der Input-Output-Rechnung zu beachten, die von in der Vergangenheit beobachteten inter-industriellen Verflechtungen ausgeht. Insofern sind die Zahlen nicht als exakt zu erwartende quantitative Auswirkungen anzusehen.

Die in anderen Ländern und von internationalen Organisationen durchgeführten Untersuchungen über die Auswirkungen eines verstärkten Handels mit Entwicklungsländern kommen zu ähnlichen Ergebnissen, wie sie für die Bundesrepublik Deutschland vorliegen[23]): Globale (Netto-)Beschäftigungseinbußen bleiben verhältnismäßig gering. Die Beschäftigungseffekte beziehen sich auf sektorale Umstrukturierungen, die auch berufliche und qualifikatorische Konsequenzen zur Folge haben. Probleme können sich aber dadurch ergeben, daß sich die Freisetzungen häufig auf wenige Wirtschaftszweige konzentrieren und häufig strukturschwache Gebiete sowie einkommensschwache Personengruppen (Frauen, weniger Qualifizierte) betreffen. Im allgemeinen sind die am stärksten betroffenen Sektoren Bekleidungsindustrie, Textilindustrie, Lederwaren- und Schuhindustrie, sowie Teile des feinmechanischen und elektronischen Gewerbes. Erhöhter Absatz von Gütern aus Entwicklungsländern in die Industriestaaten schafft in den weniger entwickelten Staaten Devisen, die wiederum Exporte aus den Industrieländern induzieren. Hiervon profitiert vor allem die Investitionsgüterindustrie. Die arbeitsschaffenden Effekte aus diesen erhöhten Exporten sind breiter auf die Wirtschaftszweige gestreut[24]) als bei den Importen aus diesen Entwicklungsländern und liegen tendentiell bei Sektoren und Regionen mit höherqualifizierten Arbeitskräften. Anders als bei einer Außenhandelsausweitung zwischen Industriestaaten, bei der eine verstärkte intraindustrielle Arbeitsteilung stattfindet, bedeutet ein zunehmender Handel mit Entwicklungsländern eine steigende interindustrielle Arbeitsteilung zwischen Industrie- und Entwicklungsländern[25]). Die durch gestiegene Exporte aus Entwicklungsländern freigesetzten Arbeitskräfte können in der Regel nicht innerhalb der gleichen Branche verbleiben, sondern müssen den Wirtschaftszweig wechseln. Damit sind Umstrukturierungsprobleme verbunden.

Über Zahl und Zusammensetzung der jetzt und in Zukunft betroffenen Personengruppen weiß man aber noch zu wenig, um schon arbeitsmarktpolitisch relevante Entscheidungshilfen für alternative Beschäftigungsmöglichkeiten formulieren zu können. Die Maßnahmen zur Erleichterung des sektoriellen Wandels beschränken sich nicht nur auf die Strukturpolitik, sondern – da der Umwandlungsprozeß längerfristig abläuft – auch auf die Schaffung der Voraussetzungen dazu, die bis zum Ausbildungssystem in seiner Quantität und Qualität reichen können. Hier tauchen wieder Fragen auf wie: In welchen Qualifikationen und in welchem Umfang soll im schulischen und beruflichen Bildungswesen ausgebildet werden? In welchem Umfang und unter welchen Bedingungen sollen Umschulungsmaßnahmen geplant und durchgeführt werden ? Welchen Stellenwert erhält die Weiterbildung oder das Konzept des lebenslangen Lernens wie die recurrent education (wiederholte Folgeausbildung)?

6. Zusammenfassung und abschließende Bemerkungen

Eine intensivere internationale Arbeitsteilung zwischen Industrie- und Entwicklungsländern bedeutet eine verstärkte Eingliederung auch der weniger entwickelten Länder in internationale Austauschbeziehungen, vor allem in den Welthandel. Die Verwirklichung beinhaltet eine Vielzahl von Problemen, wie etwa internationale Rohstoffabkommen, Entwicklungsstrategie in den Entwicklungsländern, Technologietransfer und Technologieeinsatz, Protektionismus, Finanzhilfe und Schuldentilgung. Viele dieser Probleme verlangen politische Entscheidungen, deren Art, Ausmaß und Wirkung nicht vorhersehbar sind. Der vorliegende Aufsatz beschränkte sich deshalb auf das Aufzeigen bisher erkennbarer Tendenzen.

Zur Schaffung einer Diskussionsbasis wurde von der bisherigen Entwicklung des Welthandels zwischen den Industrieländern und den Entwicklungsländern ausgegangen. Vor diesem Hintergrund wurde dann der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland mit den Entwicklungsländern diskutiert. Daran anschließend wurden die möglichen beschäftigungswirksamen Konsequenzen eines weitergehenden

[23]) Vgl. UNIDO: The impact of trade with developing countries on employment in developed countries – Empirical evidence from recent research, No. 3 der UNIDO working papers on structural change, Wien 1978. OECD: The impact of newly industrialising countries on production and trade in manufactures, Paris 1979. Mukherjee, Santosh, Restructuring of industrial economies and trade with developing countries, ILO, Geneva 1978. Commission des Communautés Européennes: Effet sur l'emploi dans la Communauté Economique Européenne de l'évolution de la division internationale du travail entre la C.E.E. et les pays en voie de développement, Etude no. 77/37, Bruxelles 1979.

[24]) OECD: The impact of . . ., a.a.O., S. 45.

[25]) UNIDO: Future structural changes in the industry of the Federal Republic of Germany, No. 6 der UNIDO working papers on structural changes, Wien 1979, S. 42.

Güteraustausches zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Entwicklungsländern, soweit sie bisher übersehbar sind, dargestellt.

Im *Handel zwischen Industrieländern und Entwicklungsländern* zeigen sich erhebliche regionale und strukturelle Unterschiede:

- Das herausragende Ereignis der Welthandelsentwicklung der letzten 10 Jahre ist die Anteilssteigerung der öl-exportierenden Entwicklungsländer (OPEC) von 6% 1968 auf 13% im Jahre 1977.

- Im Außenhandel der nicht-öl-exportierenden Entwicklungsländer dominieren noch die traditionellen anlage-(ressourcen-)bedingten Güter wie Rohstoffe, Nahrungsmittel oder arbeitsintensive Produkte wie Textilien, Bekleidung. Daneben tauchen zunehmend Güter auf, deren Herstellung industrielle Fertigungsverfahren, eine bestimmte Technologie und know-how voraussetzen, wie z. B. elektronische Bauteile und deren Montage in elektronischen Geräten. Diese Güter treten in direkte Konkurrenz zu den in den Industrieländern produzierten vergleichbaren Produkten. Die Verlagerung von (Teil-) Produktionsprozessen aus den Industrieländern hat dazu sicherlich beigetragen.

- Eine regionale und strukturelle Betrachtung dieser Fertigwarenströme ergibt, daß bisher nur eine relativ kleine Gruppe von Entwicklungsländern an der Schwelle zur Industrialisierung – die sogenannten Schwellenländer – mit einer ebenfalls kleinen Produktpalette auf den Märkten der wichtigsten westlichen Industrienationen aktiv wurden.

Der *Handel der Bundesrepublik Deutschland mit den Entwicklungsländern* folgt in etwa den oben skizzierten Welttrends mit den Unterschieden:

- Im Vergleich zu anderen Industriestaaten ist der Außenhandel mit den nicht-öl-exportierenden Entwicklungsländern noch relativ gering (1977: Importe 10,5%, Exporte 7,9%).

- Die Exporte der Bundesrepublik Deutschland in die OPEC-Staaten folgten zeitlich verzögert dem Importanstieg des Rohöls und überholten diesen 1977, so daß erstmals ein Außenhandelsüberschuß mit diesen Ländern erzielt wurde.

Zu den möglichen *beschäftigungswirksamen Konsequenzen eines zunehmenden Warenaustausches zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Entwicklungsländern* wurden vor allem vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung/Berlin umfangreiche Berechnungen angestellt.

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung hat mit Hilfe der Input-Output-Rechnung versucht, die direkten und indirekten Beschäftigungswirkungen eines verstärkten Handels mit der Dritten Welt abzuschätzen. Bei einer gleichgroßen Export- und Importsteigerung im Handel mit den Entwicklungsländern und unter Berücksichtigung der Güterstrukturänderung von 1972 auf 1976 ergibt sich nach dieser Modellrechnung, daß der Freisetzungseffekt per Saldo nahezu gleich Null ist. Weiterhin ergab sich

- Umstrukturierungsprobleme tauchen auf, da fast die Hälfte der zur zusätzlichen Exportproduktion notwendigen Arbeitskräfte in anderen Wirtschaftszweigen liegt, als diejenigen, in denen sie aufgrund der Importe überflüssig werden. Von den per Saldo nicht mehr benötigten Arbeitskräften entfallen die meisten auf relativ wenige Wirtschaftszweige, nämlich auf das Bekleidungsgewerbe, auf das Textilgewerbe und auf das Leder- sowie das Musikinstrumenten- und Spielwarengewerbe. Von den zusätzlichen Arbeitsplätzen liegen der größte Teil im Maschinenbau, im Straßenfahrzeugbau und im Stahlbau.

- Die Umschichtung der Produktion und damit auch der Beschäftigung zwischen den Wirtschaftszweigen zieht auch eine berufsmäßige und qualifikatorische Umstrukturierung nach sich. Per Saldo werden geringer qualifizierte Arbeitsplätze freigesetzt, während für die Exportproduktion zusätzlich ausgebildete Kräfte benötigt werden, und zwar zu 70% solche mit betrieblicher und 20% mit schulischer Berufsausbildung, ferner 10% mit Hochschulbildung.

Diese Ergebnisse decken sich mit den in anderen Ländern oder von internationalen Organisationen durchgeführten Untersuchungen über die Auswirkungen auf die Beschäftigung eines verstärkten Handels mit Entwicklungsländern.

Da die meisten Untersuchungen eine ausgeglichene Handelsbilanz unterstellen, *hängen die zukünftigen Beschäftigungswirkungen auch von der jeweiligen Außenhandelsposition* ab. Bisher hatte die Bundesrepublik Deutschland eine relativ starke Außenhandelsposition.

Produktgruppen, die im Welthandel zwischen 1963 und 1977 steigende Anteile zu verzeichnen hatten (expansive Produkte), wurden den nationalen Exportsortimenten gegenübergestellt und deren Anteil an den nationalen Exporten ermittelt. Von Ländern, deren Exporte zu einem großen Teil aus „expansiven Produkten“ besteht, kann angenommen werden, daß sie auch eine stärkere Außenhandelsposition besitzen. Japan und die Bundesrepublik Deutschland hatten demnach eine relativ starke Exportstellung, da ihre Produktpalette 1977 zu 71 % bzw. zu 65 % aus „expansiven Produkten“ bestand. Bezeichnenderweise handelt es sich bei diesen „expansiven Produktgruppen“ um Erzeugnisse, deren Herstellung häufig einen überdurchschnittlichen Forschungsaufwand und hohes technologisches know-how voraussetzen.

Um sich ein Bild von der *Industrialisierung in den Entwicklungsländern* und deren Marktposition zu verschaffen, genügt es nicht, nur den Außenhandel zu betrachten, sondern man muß auch die Produktionsstruktur und deren Entwicklung heranziehen. Ein Vergleich der Industrieproduktion der Entwicklungsländer in Relation zu den entwickelten Marktwirtschaften zeigt die gestiegenen Industrialisierungsbemühungen und -erfolge der Entwicklungsländer in Form gestiegener Anteile. Dies braucht nicht notwendigerweise eine Außenhandelskonkurrenz zu bedeuten, sondern es können sich dahinter auch binnenwirtschaftliche Industrialisierungsbemühungen verbergen. Daß der Anteil der Entwicklungsländer am Welthandel im gleichen Zeitraum stagnierte, spricht für letztere Vermutung.

In diese Richtung deuten auch verschiedene Befragungen in der Bundesrepublik Deutschland über die Motive für *Direktinvestitionen in Entwicklungsländern*. Dabei ergab sich, daß weniger die Arbeitskosten als vielmehr Argumente, wie Markterschließung, Marktsicherung als Ursache der Produktionsverlagerung bzw. Direktinvestition genannt wurden. Von Produktionsverlagerungen sind nicht nur arbeitsintensive Wirtschaftszweige betroffen, sondern fast zwei Drittel aller Auslandsbeschäftigten deutscher Unternehmen sind in kapitalintensiven Branchen anzutreffen. Die Verlagerung von arbeitsintensiven Branchen, die mit dem Motiv der niedrigen Lohnkosten begründet werden, führt jedoch wegen der Belieferung des Auslandsmarktes vom Ausland aus zu einem Rückgang der Beschäftigten in diesen Wirtschaftszweigen in Deutschland. Eine Ifo-Befragung ergab aber, daß in der Ver-

gangenheit nur 3 % und in Zukunft maximal 5 % aller Betriebe mit einem Auslandsengagement ihre heimische Produktionskapazität und damit auch Beschäftigung reduzieren wollen. Darüber hinaus gilt gerade für die Bundesrepublik Deutschland das Argument, daß die Verlagerung von Produktionen ins Ausland schon durch den dortigen Aufbau von Fertigungsstätten und sodann durch die laufende Zulieferung von Teilprodukten durch die inländische Muttergesellschaft zusätzliches Exportwachstum auslöse. Die Bundesrepublik als stark außenhandelsabhängiges Land ist einer der stärksten Befürworter einer liberalen Handelspolitik. Protektionsforderungen gegenüber den Entwicklungsländern würden dieses Prinzip unglaubwürdig werden lassen.

Abschließend zu den aufgezeigten Tendenzen und Problemen soll noch einmal darauf hingewiesen werden, daß strukturelle Veränderungen aufgrund von Nachfrageverschiebungen oder technologischen Neuerungen in der Vergangenheit in größerem Umfang abliefen. Industrielle Importe aus Entwicklungsländern sind nicht die bedeutendste Ursache für notwendige Strukturanpassungen in Industrieländern. Von größerer Bedeutung sind technischer Fortschritt, demographische Entwicklung, Umweltpolitik oder die Entwicklung der Energie- und Rohstoffmarkte.[26])

Eine verstärkte internationale Arbeitsteilung zwischen Industrie- und Entwicklungsländern kann durchaus auch zum Nutzen der Industrieländer sein, denn je mehr es den Entwicklungsländern gelingt, sich an dem Handelsaustausch zu beteiligen, desto mehr benötigen diese Erzeugnisse für die eigene Industrialisierung. Diese Investitionsgüter können sie in der Regel nur von Industrieländern erhalten. Protektionistische Maßnahmen in den Industrieländern zum Schutz der betroffenen Wirtschaftszweige können Arbeitskräfte und Kapital binden und den Expansionsspielraum der konkurrenzfähigen Wachstumsindustrien einengen. Ein außenwirtschaftlich bedingter Anpassungsprozeß, durch den arbeitsintensive Branchen mit unterdurchschnittlicher Wertschöpfung an Bedeutung verlieren und Arbeitskräfte in Wirtschaftszweige mit höherer Wertschöpfung abwandern, könnte längerfristig zum Anstieg des heimischen Sozialprodukts beitragen.

In der Übergangszeit muß jedoch mit erheblichen Anpassungsproblemen gerechnet werden. Dazu muß betont werden, daß es keine Branche gibt, die aufgrund der Konkurrenz aus Entwicklungsländern ganz aufgegeben werden müßte[27]). Denn in jeder Branche gibt es Produkte, die den Einsatz von Produktionsfaktoren erfordern (insbesondere „highskills" oder „special skills" wie z. B. beim Design von Modeartikeln), die in Entwicklungsländern nicht verfügbar sind.

Allerdings muß man davon ausgehen, daß die Konkurrenz der Entwicklungsländer die einzelnen Branchen unterschiedlich stark trifft und sich die negativen Beschäftigungseffekte auf nur wenige Industriezweige konzentrieren.

Anders als beim Handel zwischen den Industrieländern, der mehr zu einer Spezialisierung der Branchen führte, können die jetzt freigesetzten Arbeitskräfte nicht im gleichen Wirtschaftszweig verbleiben, sondern müssen die Branche wechseln. Für die betroffenen Personen bedeutet das – je nach Gesamtbeschäftigungslage – entweder Beschäftigungsschwierigkeiten (z. B. Arbeitslosigkeit) oder Qualifizierungsprobleme (z. B. Umschulung). Über Zahl und Struktur der jetzt und in Zukunft betroffenen Personen wissen wir aber noch zu wenig, um bereits jetzt konkrete arbeitsmarktrelevante Maßnahmen vorschlagen zu können. Da in anderen vergleichbaren Industriestaaten Importe aus Entwicklungsländern höhere Außenhandelsanteile aufweisen, wäre eine Analyse der daraus resultierenden Strukturverschiebungen und Beschäftigungseffekte in diesen Ländern nützlich. Es ließen sich eventuell gemeinsame Trendänderungen der betroffenen Wirtschaftszweige und Arbeitskräftegruppen herausarbeiten und die zeitliche Abfolge der Verschiebungen erkennen. Diese strukturellen Änderungen werden oft nur bei weiterer Untergliederung als sie hier vorgenommen werden konnten, deutlicher erkennbar.

Zur Zeit haben die meisten westlichen Industrieländer mit Beschäftigungsproblemen zu kämpfen. Ihre Bereitschaft zu zusätzlichen Anpassungsprozessen aufgrund verstärkter Importe aus Entwicklungsländern ist – zumindest auf kurze Sicht – gering einzuschätzen. Eine neue weltwirtschaftliche Arbeitsteilung zwischen Industrie- und Entwicklungsländern wird sich daher nur langsam herausbilden können. Da der Umwandlungsprozeß längerfristig abläuft, sind nicht nur unmittelbare Anpassungsmaßnahmen (Strukturpolitik, Umschulung etc.), sondern auch die Schaffung der Voraussetzungen für diesen strukturellen Wandel tangiert. Diese reichen bis zur Ausgestaltung des Ausbildungssystems in seiner Quantität und Qualität: In welchen Qualifikationen und in welchem Umfang soll unter dem Gesichtspunkt einer verstärkten internationalen Arbeitsteilung im schulischen oder im beruflichen Bildungswesen ausgebildet werden? Welchen Stellenwert sollen Umschulung, Fort- und Weiterbildung einschließlich des Konzepts des lebenslangen Lernens, wie es unter dem Begriff recurrent education, d. h. wiederholte Folgeausbildungen, umschrieben wird, erhalten?

[26]) GATT: Adjustment, trade and growth in developed and developing countries, GATT studies in international trade No. 6, Geneva 1978, S. 50 ff.

[27]) Ifo: Probleme der Weltwirtschaft in den achtziger Jahren, Ifo-Schnelldienst 17/18 1979, S. 61.

Tabelle 1
Exportverflechtung nach Ländergruppen – in Prozent des Welthandels (Summe der Weltexporte in Milliarden Dollar) 1963, 1968, 1970, 1972–1977

Herkunft \ Ziel	Jahr	Industrieländer	Entwicklungsländer: Öl-exportierende Entwicklungsländer	Entwicklungsländer: Sonstige Entwicklungsländer	Staatshandelsländer	Welt insgesamt	
		%	%	%	%	%	
Industrieländer	1963	45,1	2,5	11,7	2,3	64,0	
	1968	49,5	2,6	10,5	2,7	67,6	
	1970	51,5	2,4	10,3	2,6	69,1	
	1972	52,6	2,8	9,3	2,8	69,2	
	1973	51,1	2,8	9,2	3,2	68,1	
	1974	44,9	3,4	9,3	3,1	62,7	
	1975	43,6	5,4	9,5	3,8	64,0	
	1976	44,0	5,4	8,6	3,3	62,8	
	1977	43,7	5,9	8,6	3,0	62,6	
Öl-exportierende Entwicklungsländer	1963	4,3	–	1,3	0,1	5,9	
	1968	4,6	–	1,0	0,1	5,9	
	1970	4,4	–	1,0	–	5,7	
	1972	5,2	–	1,1	0,1	6,6	
	1973	5,7	–	1,4	0,1	7,3	
	1974	11,3	–	2,7	0,2	14,5	
	1975	9,5	0,1	2,6	0,2	12,7	
	1976	10,2	0,1	2,8	0,3	13,5	
	1977	9,8	0,1	2,7	0,2	13,1	
Übrige Entwicklungsländer	1963	10,2	0,3	2,8	1,0	14,6	
	1968	8,7	0,3	2,4	0,8	12,4	
	1070	8,5	0,3	2,2	0,9	12,2	
	1972	8,0	0,3	2,2	0,7	11,4	
	1973	8,3	0,4	2,2	0,8	11,9	
	1974	8,1	0,6	2,2	0,8	12,0	
	1975	7,2	0,7	2,2	0,9	11,3	
	1976	8,0	0,7	2,3	0,8	12,0	
	1977	8,2	0,7	2,3	0,8	12,3	
Staatshandelsländer	1963	2,3	0,1	1,7	8,0	12,1	
	1968	2,6	0,2	1,5	7,0	11,3	
	1970	2,5	0,3	1,3	6,4	10,5	
	1972	2,5	0,3	1,2	6,3	10,3	
	1973	2,7	0,3	1,2	5,7	10,0	
	1974	2,8	0,3	1,1	4,4	8,6	
	1975	2,8	0,4	1,1	5,5	9,8	
	1976	2,7	0,4	1,1	5,3	9,5	in Mio.
	1977	2,7	0,4	1,2	5,4	9,7	Dollar
Welt insgesamt	1963	64,4	2,9	17,9	11,6	100	154,7
	1968	67,4	3,2	15,8	10,7	100	237,8
	1970	68,6	3,1	15,2	10,1	100	312,2
	1972	70,0	3,5	14,2	10,1	100	414,7
	1973	69,7	3,6	14,4	9,9	100	574,3
	1974	68,5	4,4	15,8	8,6	100	835,6
	1975	64,6	6,6	15,9	10,5	100	872,5
	1976	66,3	6,6	15,1	9,7	100	991,0
	1977	65,9	7,3	15,2	9,6	100	1122,5
Bundesrepublik Deutschland	1963	7,6	0,3	1,1	0,3	9,5	
	1968	8,4	0,3	1,0	0,5	10,5	
	1970	8,9	0,3	1,0	0,5	11,0	
	1972	9,0	0,4	0,9	0,6	11,1	
	1973	9,4	0,4	0,9	0,7	11,7	
	1974	8,1	0,5	1,0	0,7	10,7	
	1975	7,5	0,8	0,9	0,8	10,3	
	1976	7,7	0,8	0,8	0,7	10,3	
	1977	7,8	1,0	0,8	0,6	10,5	

Quelle: GATT

Tabelle 2:
Welthandelsverflechtung nach Güter- und Ländergruppen – in Prozent des Welthandels 1955, 1963, 1970, 1973, 1976

Herkunft \ Ziel	Industrieländer					Öl-exportierende Entwicklungsländer					Nicht-öl-exportierende Entwicklungsl.					Welt insgesamt				
	1955	1963	1970	1973	1976	1955	1963	1970	1973	1976	1955	1963	1970	1973	1976	1955	1963	1970	1973	1976
Industrieländer																				
Nahrungsmittel	6,84	6,86	6,00	6,58	5,19	.	.	0,24	0,30	0,37	.	.	1,22	1,30	0,97	9,30	9,41	7,83	8,89	7,05
Rohstoffe	4,26	3,40	2,48	2,50	1,91	.	.	0,05	0,05	0,06	.	.	0,27	0,29	0,23	5,04	4,10	2,99	3,04	2,33
Erze u. mineralische Rohstoffe	1,58	1,44	1,51	1,10	0,89	.	.	0,01	0,01	0,02	.	.	0,09	0,08	0,07	1,70	1,56	1,65	1,24	1,01
Erdöl u. verwandte Erzeugnisse	2,73	2,31	2,09	2,22	2,84	.	.	0,03	0,02	0,05	.	.	0,16	0,11	0,13	3,46	2,61	2,32	2,39	3,05
Primäre Produkte insgesamt	15,38	14,03	12,09	12,41	10,82	.	.	0,34	0,38	0,50	.	.	1,73	1,78	1,39	19,51	17,68	14,80	15,55	13,45
Nicht-eisen Metalle	1,84	1,51	1,96	1,51	1,09	.	.	0,03	0,03	0,04	.	.	0,19	0,14	0,11	2,15	1,80	2,31	1,78	1,32
Eisen und Stahl	2,29	2,51	3,18	2,70	2,21	.	.	0,20	0,26	0,39	.	.	0,63	0,63	0,49	3,89	3,71	4,42	4,14	3,71
Chemische Erzeugnisse	2,53	3,37	4,34	4,41	4,30	.	.	0,25	0,25	0,33	.	.	1,21	1,15	1,04	4,58	5,36	6,39	6,35	6,23
Konsumgüter	0,53	0,68	0,95	0,94	0,85	.	.	0,09	0,09	0,11	.	.	0,32	0,26	0,21	1,19	1,25	1,44	1,37	1,24
Plastik	0,27	0,57	0,89	1,00	0,96	.	.	0,04	0,05	0,07	.	.	0,18	0,19	0,17	0,43	0,81	1,25	1,36	1,33
Halbfertigerzeugnisse Holz, Papier	1,40	1,30	1,24	1,16	0,99	.	.	0,05	0,04	0,05	.	.	0,18	0,14	0,13	1,91	1,64	1,60	1,44	1,26
Sonstige Halbfertigerzeugnisse	1,34	1,49	1,81	2,08	1,72	.	.	0,07	0,07	0,18	.	.	0,35	0,32	0,31	2,23	2,10	2,38	2,62	2,34
Maschinenbau u. elektrotechn. Erzeugnisse	9,32	14,74	20,25	20,36	17,51	.	.	1,24	1,43	3,38	.	.	4,60	4,02	4,12	17,95	22,75	28,32	27,79	27,26
Landwirtsch. und industr. Maschinen	1,85	2,62	2,33	2,11	1,73	.	.	0,18	0,22	0,43	.	.	0,76	0,62	0,65	3,31	4,03	3,72	3,37	3,27
Maschinenteile	1,17	2,08	2,69	2,55	2,14	.	.	0,23	0,25	0,58	.	.	0,74	0,61	0,67	2,18	3,35	4,09	3,87	3,92
Büromasch. u. Geräte f. Nachr.-überm.	0,50	1,26	1,98	1,87	1,62	.	.	0,09	0,09	0,19	.	.	0,39	0,45	0,44	0,83	1,71	2,63	2,54	2,39
Kraftmaschinen	0,75	1,16	1,70	1,67	1,43	.	.	0,14	0,17	0,37	.	.	0,51	0,44	0,48	1,56	2,05	2,53	2,44	2,47
Sonst. Maschinen u. Präzisionsgeräte	1,38	2,20	2,84	2,69	2,37	.	.	0,19	0,20	0,48	.	.	0,63	0,52	0,52	2,69	3,33	3,98	3,69	3,69
Sonstige Beförderungsmittel	1,29	1,55	1,94	2,31	1,85	.	.	0,10	0,12	0,40	.	.	0,44	0,48	0,50	2,67	2,48	2,67	3,06	2,96
Straßenfahrzeuge	1,59	2,71	5,10	5,34	4,83	.	.	0,26	0,30	0,76	.	.	0,77	0,62	0,61	3,42	4,18	6,51	6,57	6,51
Haushaltsartikel u. -geräte	0,78	1,15	1,67	1,81	1,53	.	.	0,07	0,09	0,17	.	.	0,36	0,28	0,25	1,30	1,63	2,18	2,25	2,05
Textilien (Garne, Gewebe, Spinnstoffe)	1,90	2,24	2,14	2,14	1,56	.	.	0,12	0,14	0,17	.	.	0,53	0,42	0,29	4,05	3,43	3,06	2,98	2,23
Bekleidung	0,40	0,76	1,09	1,06	0,88	.	.	0,02	0,02	0,04	.	.	0,10	0,07	0,06	0,60	0,97	1,27	1,20	1,02
Sonstige Konsumgüter	1,26	2,04	2,68	2,73	2,28	.	.	0,08	0,09	0,20	.	.	0,32	0,24	0,23	2,48	2,68	3,25	3,21	2,85
Be- u. verarbeitete Waren insg. (Fertigwaren)	22,29	29,96	38,68	38,13	32,54	.	.	2,05	2,33	4,77	.	.	8,10	7,13	6,76	39,82	44,44	52,99	51,51	48,21
Warenexporte insgesamt	37,67	43,99	50,77	50,54	43,36	.	.	2,39	2,71	5,27	.	.	9,83	8,91	8,15	59,33	62,12	67,79	67,06	61,66
Öl-exportierende Entwicklungsländer																				
Erdöl u. verwandte Erzeugnisse	.	.	3,78	5,10	9,74	.	.	0,02	0,01	0,02	.	.	0,81	1,23	2,62	.	.	4,77	6,53	12,82
Sonstige primäre Produkte	.	.	0,58	0,46	0,30	.	.	0,00	0,01	0,02	.	.	0,12	0,13	0,10	.	.	0,74	0,64	0,47
Primäre Produkte insgesamt	.	.	4,37	5,56	10,04	.	.	0,03	0,02	0,03	.	.	0,93	1,36	2,72	.	.	5,51	7,17	13,29
Chemische Erzeugnisse	.	.	0,00	0,01	0,02	.	.	.	0,00	0,01	.	.	0,01	0,02	0,03	.	.	0,01	0,04	0,06
Textilien (Garne, Gewebe, Spinnstoffe)	.	.	0,04	0,05	0,03	.	.	0,00	0,01	0,01	.	.	0,00	0,00	.	.	.	0,04	0,06	0,04
sonstige be- und verarbeitete Waren	.	.	0,04	0,05	0,05	.	.	0,00	0,01	0,02	.	.	0,03	0,01	0,01	.	.	0,09	0,07	0,08
Be- u. verarbeitete Waren insg. (Fertigwaren)	.	.	0,08	0,11	0,10	.	.	0,01	0,02	0,04	.	.	0,04	0,03	0,04	.	.	0,14	0,17	0,17
Warenexporte insgesamt			4,45	5,67	10,14			0,04	0,04	0,07			0,97	1,39	2,76			5,65	7,34	13,46

noch Tab. 2

Herkunft \ Ziel	Industrieländer					Öl-exportierende Entwicklungsländer					Nicht-öl-exportierende Entwicklungsl.					Welt insgesamt				
	1955	1963	1970	1973	1976	1955	1963	1970	1973	1976	1955	1963	1970	1973	1976	1955	1963	1970	1973	1976
Nicht-öl-exportierende Entwicklungsländer																				
Nahrungsmittel	.	.	3,08	2,77	2,32	.	.	0,09	0,13	0,20	.	.	0,62	0,56	0,58	.	.	4,26	3,84	3,58
Rohstoffe	.	.	0,87	0,83	0,58	.	.	0,02	0,01	0,02	.	.	0,27	0,28	0,20	.	.	1,44	1,34	0,93
Erze und mineralische Rohstoffe	.	.	0,80	0,56	0,50	.	.	.	0,00	0,01	.	.	0,01	0,05	0,05	.	.	0,90	0,72	0,63
Erdöl und verwandte Erzeugnisse	.	.	0,63	0,75	1,44	.	.	.	0,01	0,05	.	.	0,36	0,25	0,41	.	.	1,03	1,04	1,98
Primäre Produkte insgesamt	.	.	5,40	4,94	4,84	.	.	0,11	0,16	0,28	.	.	1,27	1,14	1,24	.	.	7,64	6,94	7,11
Nicht-eisen Metalle	.	.	1,03	0,66	0,41	.	.	0,01	0,01	0,01	.	.	0,07	0,09	0,09	.	.	1,14	0,77	0,53
Eisen und Stahl	.	.	0,09	0,09	0,08	.	.	0,03	0,03	0,03	.	.	0,06	0,05	0,05	.	.	0,19	0,17	0,16
Chemische Erzeugnisse	.	.	0,13	0,14	0,16	.	.	0,02	0,02	0,02	.	.	0,13	0,14	0,13	.	.	0,29	0,32	0,34
Konsumgüter	.	.	0,04	0,04	0,03	.	.	0,01	0,01	.	.	.	0,05	0,04	.	.	.	0,11	0,11	.
Plastik	.	.	0,01	0,01	0,01	.	.	.	0,00	.	.	.	0,01	0,01	.	.	.	0,02	0,02	.
Halbfertigerzeugnisse Holz, Papier	.	.	0,10	0,14	0,08	.	.	0,01	0,01	0,01	.	.	0,01	0,02	0,02	.	.	0,13	0,17	0,10
Sonstige Halbfertigerzeugnisse	.	.	0,23	0,30	0,25	.	.	0,01	0,02	0,05	.	.	0,08	0,08	0,07	.	.	0,34	0,42	0,38
Maschinenbau und elektrotechn. Erzeugn.	.	.	0,29	0,63	0,70	.	.	0,06	0,07	0,13	.	.	0,24	0,31	0,37	.	.	0,60	1,03	1,26
Landwirtsch. und industr. Maschinen	.	.	.	0,01	0,01	.	.	0,01	0,01	0,03	.	.	0,04	0,04	0,08	.	.	0,04	0,06	0,15
Maschinenteile	.	.	0,02	0,03	0,02	.	.	0,00	0,01		.	.	0,04	0,04		.	.	0,06	0,08	
Bürom. u. Geräte f. Nachrichtenüberm.	.	.	0,06	0,17	0,19	.	.	.	0,01	0,01	.	.	0,03	0,04	0,07	.	.	0,09	0,22	0,26
Kraftmaschinen	.	.	0,03	0,03	0,06	.	.	0,01	0,01	.	.	.	0,02	0,02	.	.	.	0,05	0,06	.
Sonst. Maschinen und Präzisionsgeräte	.	.	0,07	0,11	0,11	.	.	0,02	0,01	0,07	.	.	0,06	0,06	0,14	.	.	0,15	0,20	0,43
Sonstige Beförderungsmittel	.	.	0,02	0,03	0,02	.	.	0,01	0,01	.	.	.	0,01	0,02	.	.	.	0,04	0,06	.
Straßenfahrzeuge	.	.	0,01	0,02	0,04	.	.	0,00	0,00	0,01	.	.	0,02	0,04	0,05	.	.	0,04	0,07	0,08
Haushaltsartikel und -geräte	.	.	0,08	0,23	0,26	.	.	0,01	0,02	0,02	.	.	0,03	0,04	0,05	.	.	0,13	0,29	0,34
Textilien (Garne, Gewebe, Spinnstoffe)	.	.	0,26	0,37	0,28	.	.	0,04	0,06	0,06	.	.	0,21	0,18	0,18	.	.	0,60	0,71	0,60
Bekleidung	.	.	0,36	0,56	0,69	.	.	0,01	0,02	0,05	.	.	0,04	0,05	0,04	.	.	0,44	0,67	0,81
Sonstige Konsumgüter	.	.	0,43	0,42	0,45	.	.	0,01	0,02	0,04	.	.	0,10	0,08	0,09	.	.	0,57	0,55	0,61
Be- u. verarbeitete Waren insg. (Fertigwaren)	.	.	2,91	3,29	3,11	.	.	0,18	0,25	0,39	.	.	0,94	0,99	1,03	.	.	4,31	4,80	4,79
Warenexporte insgesamt	.	.	8,31	8,23	7,95	.	.	0,29	0,41	0,67	.	.	2,21	2,13	2,27	.	.	11,95	11,74	11,90

noch Tab. 2

Herkunft \ Ziel	Industrieländer					Öl-exportierende Entwicklungsländer					Nicht-öl-exportierende Entwicklungsl.					Welt insgesamt				
	1955	1963	1970	1973	1976	1955	1963	1970	1973	1976	1955	1963	1970	1973	1976	1955	1963	1970	1973	1976
Welt insgesamt																				
Nahrungsmittel	15,58	13,51	10,42	10,69	8,31	.	.	0,38	0,48	0,68	.	.	2,24	2,27	1,99	21,89	19,44	14,55	15,04	12,41
Rohstoffe	9,74	6,77	4,31	4,44	3,15	.	.	0,08	0,08	0,10	.	.	0,69	0,77	0,58	13,00	9,20	5,93	6,03	4,33
Erze u. mineralische Rohstoffe	2,98	2,59	2,79	2,12	1,82	.	.	0,01	0,01	0,02	.	.	0,15	0,15	0,13	3,69	3,25	3,33	2,60	2,27
Erdöl u. verwandte Erzeugnisse	6,66	7,01	6,98	8,67	15,13	.	.	0,05	0,04	0,12	.	.	1,41	1,65	3,29	11,00	10,17	9,18	11,05	19,76
Primäre Produkte insgesamt	34,94	29,90	24,50	25,93	28,42	.	.	0,51	0,62	0,92	.	.	4,48	4,84	5,98	49,57	42,08	32,99	34,72	38,77
Nicht-eisen Metalle	3,26	2,47	3,27	2,46	1,70	.	.	0,03	0,04	0,06	.	.	0,39	0,25	0,23	3,88	3,05	3,92	3,01	2,19
Eisen und Stahl	2,41	2,75	3,49	2,97	2,46	.	.	0,24	0,31	0,45	.	.	0,78	0,76	0,60	4,56	4,78	5,46	4,96	4,51
Chemische Erzeugnisse	2,82	3,66	4,64	4,76	4,73	.	.	0,28	0,29	0,39	.	.	1,43	1,38	1,27	5,26	6,24	7,30	7,29	7,25
Konsumgüter	0,55	0,73	1,01	1,00	0,90	.	.	0,09	0,09	.	.	.	0,39	0,32	.	1,28	1,45	1,75	1,66	1,48
Plastik	0,27	0,58	0,91	1,01	0,97	.	.	0,04	0,05	.	.	.	0,20	0,21	.	0,44	0,83	1,30	1,42	1,39
Halbfertigerzeugnisse Holz, Papier	1,45	1,38	1,36	1,34	1,10	.	.	0,06	0,06	0,08	.	.	0,23	0,20	0,17	2,02	1,89	1,89	1,76	1,47
Sonstige Halbfertigerzeugnisse	1,62	1,83	2,19	2,48	2,10	.	.	0,09	0,11	0,26	.	.	0,50	0,46	0,41	2,78	2,72	3,01	3,28	2,96
Maschinenbau u. elektrotechn. Erzeugnisse	9,50	15,03	20,86	21,33	18,53	.	.	1,42	1,61	3,65	.	.	5,37	4,71	4,80	21,00	27,04	32,96	32,73	32,00
Landwirtsch. und industr. Maschinen	1,88	2,68	2,41	2,19	1,82	.	.	0,20	0,25	1,10	.	.	0,87	0,71	1,52	4,09	5,24	4,84	4,50	4,28
Maschinenteile	1,18	2,11	2,75	2,63	2,19	.	.	0,26	0,28		.	.	0,90	0,73		2,80	4,11	4,95	4,63	4,63
Bürom. u. Geräte f. Nachr.-übermittlung	0,50	1,27	2,06	2,05	1,82	.	.	0,09	0,10	0,20	.	.	0,43	0,51	0,52	0,88	1,86	2,98	3,00	2,88
Kraftmaschinen	0,78	1,18	1,75	1,73	1,52	.	.	0,16	0,20	1,38	.	.	0,61	0,52	.	1,91	2,41	2,87	2,88	2,93
Sonst. Maschinen u. Präzisionsgeräte	1,44	2,28	2,98	2,87	2,54	.	.	0,21	0,22		.	.	0,72	0,61	1,75	3,18	3,75	4,43	4,22	4,21
Sonstige Beförderungsmittel	1,30	1,57	2,00	2,40	1,93	.	.	0,14	0,16	.	.	.	0,55	0,38	.	3,18	3,25	3,40	3,70	3,55
Straßenfahrzeuge	1,62	2,73	5,14	5,39	4,87	.	.	0,27	0,30	0,77	.	.	0,87	0,71	0,69	3,56	4,63	7,04	7,14	7,01
Haushaltsartikel u. -geräte	0,79	1,18	1,78	2,06	1,83	.	.	0,09	0,11	0,19	.	.	0,42	0,34	0,31	1,39	1,80	2,45	2,66	2,50
Textilien (Garne, Gewebe, Spinnstoffe)	2,18	2,66	2,51	2,66	1,94	.	.	0,17	0,23	0,25	.	.	0,82	0,68	0,52	5,06	4,54	3,98	4,07	3,09
Bekleidung	0,45	0,92	1,50	1,71	1,62	.	.	0,04	0,04	0,09	.	.	0,15	0,16	0,11	0,86	1,43	1,99	2,19	2,08
Sonstige Konsumgüter	1,44	2,28	3,24	3,30	2,86	.	.	0,12	0,13	0,27	.	.	0,49	0,38	0,39	3,22	3,64	4,39	4,22	3,87
Be- u. verarbeitete Waren insg. (Fertigwaren)	25,13	32,97	43,08	43,00	37,04	.	.	2,43	2,81	5,49	.	.	10,07	8,97	8,51	48,61	55,33	64,91	63,51	59,41
Warenexporte insgesamt	60,07	62,87	67,58	68,93	65,46	.	.	2,94	3,43	6,41	.	.	14,55	13,81	14,49	98,18	97,41	97,90	98,23	98,18
Welthandel in %																100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Welthandel in US-Dollar (10^6)																93,30	154,70	312,20	574,30	991,00

Quelle: GATT und eigene Berechnungen

Tabelle 3
Liste der 50 Produktgruppen mit der stärksten Exportzunahme von Fertigwaren aus den Entwicklungsländern in die westlichen Industrieländer

SITC Kode	Warengruppe	Zuwachsrate: Exportwert 1976 als Vielfaches des Exportwertes von 1970	Wertzuwachs: Exportwert 1976 minus Exportwert 1970 (in Mill. Dollar)	Marktanteil: Anteil der Entwicklungsländer am Import der jeweiligen Produktgruppe 1970	1976
8411	Bekleidung aus Spinnstoffen, nicht gewirkt	6,5	3027,3	27	43
8414	Bekleidungszubehör, gewirkt	4,8	1708,5	21	33
7293	Elektronenröhren, Transistoren, etc.	7,8	1065,5	12	27
8510	Schuhwaren	7,5	752,3	8	18
2433	Laubholz, bearbeitet	3,5	594,3	56	64
7242	Rundfunkempfänger	6,9	561,1	11	24
7249	Geräte für die Nachrichtentechnik	9,5	444,2	3	9
8413	Lederbekleidung	9,7	410,7	22	46
6715	Andere Ferrolegierungen	4,4	356,2	21	29
6575	Geknüpfte Teppiche	3,1	345,6	83	76
8942	Kinderspielzeug, Gesellschaftsspiele	3,0	336,5	23	27
6522	Baumwollgewebe, gebleicht, gefärbt	6,4	330,5	9	17
8310	Reiseartikel, Täschnerwaren	6,4	326,6	22	35
6312	Sperrholz und furniertes Holz	2,9	317,7	29	37
6521	Baumwollgewebe roh (ungebleicht)	2,7	311,4	52	49
8641	Kleinuhren, Kleinuhrenwerke und Gehäuse	34,6	290,3	2	22
0723	Kakaobutter und Kakaomasse	3,2	239,5	51	58
6114	Rinder- und Roßleder etc.	4,5	212,7	32	36
6119	Sonstiges Leder	3,3	209,4	33	44
8930	Kunststoffwaren	3,1	209,3	11	10
7328	Karosserien, Fahrgestelle, Zubehör f. Kfz.	10,8	206,7	0	1
7222	Elektrische Schaltgeräte	11,1	200,3	1	6
8210	Möbel	4,6	193,5	5	6
6513	Baumwollgarne roh (ungebleicht)	4,9	193,4	26	30
0320	Fischwaren (konserviert)	3,4	192,1	16	22
7299	Sonstige elektrotechnische Erzeugnisse	4,7	185,3	5	10
7115	Kolbenverbrennungsmotoren	9,7	183,9	1	3
0713	Kaffeeextrakte, -essenzen	4,7	183,8	35	47
7142	Rechenmaschinen, Buchungsmaschinen etc.	26,2	183,8	1	15
7221	Elektrische Kraftmaschinen	9,3	182,2	2	7
8412	Bekleidungszubehör, nicht gewirkt	4,0	181,9	21	31
5136	Anorganische Basen und Metalloxyde	1,8	176,0	29	21
6841	Aluminium und Aluminiumlegierung	2,5	172,7	9	13
6569	Sonstige fertiggestellte Spinnstoffwaren	4,4	170,0	17	22
8911	Tonaufnahme und -wiedergabegeräte	40,8	165,8	0	7
0138	Fleischwaren (konserviert)	1,8	157,5	28	25
0535	Fruchtsäfte	3,1	148,0	31	37
6531	Seidengewebe	4,7	142,5	30	52
6535	Synthetische Gewebe	7,6	141,6	3	7
7250	Elektrische Haushaltsgeräte	14,7	134,2	1	4
8420	Pelzbekleidung	18,3	122,2	7	25
8971	Echte Schmuckwaren	9,2	115,0	6	15
7149	Sonstige Büromaschinen	3,4	114,6	3	6
8944	Andere Sportgeräte	6,8	113,1	6	13
7241	Fernsehempfänger	6,0	98,8	3	4
7353	See-, Küsten- und Binnenschiffe	3,2	97,8	4	3
6511	Seidengarne und Zwirne	52,7	94,1	10	66
6516	Synthetische Garne	6,3	86,8	1	4
0555	Gemüse konserviert	3,9	84,7	6	9
8972	Phantasieschmuck	4,1	83,3	28	35

Quelle: UNCTAD: Dynamic Products in the exports of manufactured goods from developing countries to developed market-economy countries, 1970-1976; Geneva 1978, Seite 8

Tabelle 4
Export- und Importanteile nach Güter- und Ländergruppen im Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland — in Prozent des Gesamtimports bzw. Exports 1963, 1973, 1977

Waren-gruppe / Export (E) bzw. Import (I) in/aus Ländergruppe		Erdöl-exportierende Entwicklungsländer			Nicht-Erdöl-exportierende Entwicklungsldr.			Welt insgesamt		
		1963	1973	1977	1963	1973	1977	1963	1973	1977
Nahrungsmittel	I	0,77	0,31	0,31	5,53	3,71	4,31	23,96	18,70	16,13
	E	0,07	0,09	0,32	0,21	0,33	0,32	2,26	4,51	5,00
Rohstoffe	I	0,31	0,17	0,09	3,15	1,17	0,86	10,95	5,93	4,69
	E	0,07	0,03	0,03	0,07	0,07	0,07	1,85	1,62	1,33
Erze und mineralische Rohstoffe	I	0,15	0,11	0,05	1,13	1,08	0,75	4,84	3,80	2,89
	E	–	–	0,01	–	0,01	0,02	0,82	0,73	0,64
Erdöl und verwandte Erzeugnisse	I	5,53	6,22	9,22	0,54	0,07	0,45	9,45	11,39	17,11
	E	–	0,01	0,03	0,07	0,04	0,07	5,61	2,55	2,65
Primäre Produkte insgesamt	I	6,84	6,81	9,66	10,52	6,04	6,38	48,92	39,82	40,82
	E	0,14	0,13	0,40	0,34	0,46	0,47	10,53	9,39	9,62
Nicht-Eisen Metalle	I	0,00	0,04	0,07	1,46	0,72	0,46	4,45	4,07	2,99
	E	–	0,06	0,08	0,14	0,10	0,05	1,78	1,99	1,89
Eisen und Stahl	I	–	–	0,01	0,00	0,11	0,09	4,92	5,14	4,03
	E	0,34	0,24	0,41	0,62	0,42	0,26	7,87	7,37	5,86
Chemische Erzeugnisse	I	–	–	0,01	0,15	0,15	0,12	4,53	6,94	7,86
	E	0,41	0,43	0,64	2,05	1,56	1,44	11,63	12,16	12,47
Konsumgüter	I	–	–	–	–	0,04	0,04	0,92	1,32	1,49
	E	0,14	0,12	0,18	0,41	0,33	0,29	1,92	2,15	2,08
Kunststoffe	I	–	–	–	–	–	–	0,69	1,78	1,92
	E	0,07	0,09	0,17	0,27	0,25	0,26	2,26	3,04	3,04
Halbfertigerzeugnisse Holz, Papier	I	–	–	–	–	0,07	0,06	2,23	2,28	2,04
	E	–	0,01	0,03	0,07	0,04	0,04	0,75	1,08	1,05
Sonstige Halbfertigerzeugnisse	I	–	–	–	0,15	0,26	0,28	2,84	3,87	3,42
	E	0,07	0,06	0,23	0,27	0,16	0,19	3,15	3,19	3,33
Maschinenbau und elektrotechnische Erzeugnisse	I	–	0,02	0,03	0,08	0,39	0,74	13,36	21,30	22,80
	E	1,57	2,19	6,60	7,18	4,75	4,91	54,04	52,74	53,83
Landwirtschaftliche und industrielle Maschinen	I	–	–	–	–	–	0,02	2,46	1,78	1,71
	E	0,21	0,43	1,03	1,44	1,01	0,92	10,32	8,59	7,39
Maschinenteile	I	–	–	–	–	0,02	0,03	2,23	2,84	2,81
	E	0,55	0,39	1,34	1,16	0,80	0,97	8,96	9,19	9,84
Büromaschinen u. Geräte f. Nachrichtenüberm.	I	–	–	–	–	0,13	0,17	1,54	3,05	3,02
	E	0,07	0,13	0,20	0,27	0,30	0,33	2,53	3,59	3,24
Kraftmaschinen	I	–	–	0,01	–	0,02	0,09	1,46	1,83	1,88
	E	0,14	0,22	0,94	0,75	0,40	0,54	4,24	4,21	5,13
Sonstige Maschinen und Präzisionsgeräte	I	–	–	0,01	0,08	0,07	0,22	2,23	3,74	3,82
	E	0,27	0,30	1,13	1,09	0,59	0,59	8,14	7,50	7,97
Sonstige Beförderungsmittel	I	–	–	–	–	–	0,03	1,00	1,23	1,98
	E	0,14	0,09	0,31	0,62	0,58	0,50	2,94	2,73	3,02
Straßenfahrzeuge	I	–	–	0,01	–	0,02	0,04	1,69	4,48	5,08
	E	0,48	0,58	1,44	1,44	0,89	0,92	13,06	13,51	14,05
Haushaltsartikel und -geräte	I	–	–	–	–	0,15	0,29	0,92	2,35	2,50
	E	0,14	0,06	0,14	0,41	0,16	0,15	13,06	13,51	14,05
Textilien (Garne, Gewebe, Spinnstoffe)	I	0,23	0,35	0,20	0,23	0,37	0,50	5,91	5,03	4,14
	E	0,07	0,15	0,15	0,34	0,30	0,19	9,63	4,51	3,48
Bekleidung	I	–	–	–	0,31	0,90	1,37	2,00	4,66	4,71
	E	–	0,01	0,03	–	0,01	0,03	1,03	1,35	1,48
Sonstige Konsumgüter	I	–	–	–	0,08	0,26	0,43	2,46	4,61	5,01
	E	0,14	0,09	0,22	0,35	0,18	0,18	4,51	5,01	5,10
Be- u. verarbeitete Waren insgesamt (Fertigwaren)	I	0,23	0,42	0,32	2,46	3,21	4,05	42,78	57,93	57,00
	E	2,67	3,22	8,39	11,01	7,50	7,33	88,30	89,41	88,48
Außenhandel insgesamt – in Prozent	I	7,07	7,23	10,05	13,21	9,34	10,48	100,00	100,00	100,00
	E	2,80	3,37	9,12	11,42	8,05	7,93	100,00	100,00	100,00
Außenhandel insgesamt – in Mill. Dollar	I	0,92	3,94	10,12	1,72	5,08	10,55	13,02	54,50	100,70
	E	0,41	2,27	10,75	1,67	5,43	9,35	14,62	67,44	117,93

I = Import E = Export
Quelle: GATT, eigene Berechnungen

Tabelle 5
Industrieproduktion nach Ländergruppen 1960–1977

Tabelle 5a
Anteile an der Weltindustrieproduktion der Entwicklungsländer und der Bundesrepublik Deutschland nach Wirtschaftszweigen 1960 – 1977

ISIC-Code	Wirtschaftszweig	Anteil der Entwicklungsländer an der Industrieproduktion der Welt – in Prozent –				Industrieproduktion der Entwicklungsländer in Relation zu denjenigen der der Industrieländer (= Marktwirtschaft, diese = 100) – in Prozent –				Anteil der Bundesrepublik Deutschland an der Industrieproduktion der Welt – in Prozent –			
		1960	1963	1973	1977	1960	1963	1973	1977	1960	1963	1973	1977
210	Kohlebergbau	3,3	3,7	4,8	5,7	5,1	6,0	10,2	13,1	18,0	17,3	12,7	10,9
220	Erdöl- und Erdgasgewinnung	36,6	39,1	47,8	44,6	83,8	99,8	157,2	148,7	0,5	0,6	0,9	0,8
230	Erzbergbau	34,2	32,5	30,8	32,2	63,3	64,2	69,3	78,8	1,4	1,0	0,5	0,3
290	Sonstiger Bergbau	10,7	10,0	9,1	9,2	20,6	20,0	19,3	21,6	8,0	7,2	5,4	4,4
2	Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden	21,6	23,1	30,9	30,0	41,2	47,5	80,8	83,6	7,1	6,2	3,6	2,9
31	Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	12,3	12,4	13,6	14,4	21,6	21,8	25,0	27,7	4,9	4,9	4,7	4,3
321	Textilgewerbe	18,9	18,3	17,8	19,6	32,4	31,5	31,8	38,7	6,3	6,2	5,1	4,7
322–324	Bekleidung, Lederwaren, Schuhe	10,6	11,0	13,1	15,4	15,5	16,6	23,0	30,0	8,1	8,0	5,5	4,3
33	Bearbeitung von Holz, Möbelherstellung	5,6	5,7	6,2	6,4	8,0	8,3	9,2	10,3	8,0	7,4	7,9	7,4
34	Papier, Papierwaren, Druck, Verlag	4,9	5,3	7,4	6,6	5,7	6,2	9,2	8,3	6,2	6,2	5,7	5,7
341	Papier und Papierwaren	4,3	5,0	5,9	6,5	5,1	6,0	7,3	8,5	5,5	5,2	4,7	4,7
35	Chemische-, Erdöl- und Kunststoffindustrie	11,8	11,1	10,5	11,0	17,4	16,4	16,0	18,0	7,3	7,2	7,3	6,4
353–354	Mineralöl- u. Kohleverarbeitg.	28,7	27,1	22,5	22,5	61,2	57,2	44,4	47,1	1,1	1,5	1,5	1,2
355–356	Herstellung von Gummi u. Kunststoff	10,4	9,2	8,4	8,6	15,4	13,3	12,1	13,2	8,4	8,5	9,3	8,7
36	Verarbeitung von Steinen und Erden	6,9	6,9	8,3	9,8	11,9	12,2	16,0	20,9	6,9	6,7	5,7	4,9
37	Eisen- und NE-Metallerzeugung	4,4	4,9	5,7	7,3	6,3	7,2	8,8	12,7	11,8	9,4	8,4	7,0
38	Metallwaren, Maschinen, Fahrzgb.	2,8	2,9	3,9	4,4	3,6	4,0	6,1	8,0	10,6	9,5	7,1	6,2
383	Elektromasch. -geräte u. Zubehör	1,5	1,5	2,0	2,4	3,6	3,7	5,8	9,0	1,2	1,0	0,8	0,7
384	Fahrzeugbau	3,8	4,0	6,8	8,1	4,1	4,4	7,9	10,1	8,6	8,5	8,0	8,1
31–35, 342, 355–56, 39	Leichtindustrie	11,7	11,3	11,9	12,6	18,2	17,7	19,8	22,3	7,0	6,9	6,2	5,8
341, 351–54, 36–38	Schwerindustrie	5,0	5,0	5,8	6,5	6,7	7,1	9,1	11,5	9,7	8,7	7,0	6,1
3	Verarbeitendes Gewerbe	7,5	7,4	7,7	8,3	10,7	10,8	12,4	14,8	8,7	8,0	6,7	6,0
4	Energiewirtschaft u. Wasserversorgung	7,0	7,6	10,2	12,4	8,5	9,4	13,4	17,0	7,1	7,2	8,2	8,2
2–4	Industrie insgesamt	8,7	8,6	9,4	10,0	12,6	12,9	15,3	17,9	8,4	7,9	6,6	5,9

Quelle: UN: Yearbook of Industrial Statistics, verschiedene Jahrgänge und eigene Berechnungen

Tabelle 5b
Struktur der Industrieproduktion nach Ländergruppen 1960 – 1977 – in Prozent –

ISIC-Code	Wirtschaftszweig	Welt				Entwicklungsländer				Industrieländer (Marktwirtschaften)				Bundesrepubik Deutschland			
		1960	1963	1973	1977	1960	1963	1973	1977	1960	1963	1973	1977	1960	1963	1973	1977
210	Kohlebergbau	2,5	2,2	1,1	1,0	0,9	1,0	0,6	0,6	2,3	2,1	0,8	0,8	5,3	4,8	2,1	1,8
220	Erdöl- und Erdgasgewinnung	3,1	3,3	3,5	3,4	13,2	14,8	17,5	15,2	2,0	1,9	1,7	1,8	0,2	0,2	0,5	0,5
230	Erzbergbau	1,5	1,4	1,1	0,9	5,8	5,1	3,4	3,0	1,2	1,0	0,8	0,7	0,3	0,2	0,1	0,0
290	Sonstiger Bergbau	1,5	1,4	1,3	1,3	1,8	1,7	1,3	1,2	1,1	1,1	1,0	1,0	1,4	1,3	1,0	0,9
2	Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden	8,6	8,3	6,9	6,6	21,3	22,1	22,6	19,8	6,5	6,0	4,3	4,2	7,2	6,5	3,7	3,2
31	Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	13,8	13,0	10,4	10,4	19,5	18,7	14,9	14,9	11,4	11,0	9,1	9,6	8,0	8,1	7,4	7,5
321	Textilgewerbe	5,7	5,2	4,3	4,0	12,4	11,1	8,1	7,7	4,8	4,5	3,9	3,6	4,3	4,1	3,3	3,1
322–324	Bekldg., Lederwaren, Schuhe	5,1	4,7	3,5	3,5	6,2	6,0	4,9	5,4	5,0	4,7	3,3	3,2	4,9	4,8	2,9	2,6
33	Bearbeitung von Holz, Möbelherstellung	3,9	3,7	3,4	3,1	2,5	2,5	2,2	2,0	3,9	3,8	3,7	3,5	3,7	3,5	4,0	3,9
34	Papier, Papierwaren, Druck, Verlag	6,0	5,7	5,0	4,5	3,4	3,5	3,9	3,0	7,5	7,3	6,6	6,4	4,4	4,5	4,3	4,3
341	Papier und Papierwaren	2,5	2,4	2,2	2,0	1,2	1,4	1,4	1,3	3,0	3,0	2,9	2,7	1,6	1,6	1,6	1,6
35	Chemische, Erdöl- und Kunststoffindustrie	9,1	9,7	12,1	12,6	12,3	12,5	13,5	13,8	9,0	9,8	13,0	13,8	7,8	8,8	13,4	13,7
353–354	Mineralöl- und Kohleverarbeitung	1,8	1,8	1,9	1,9	5,8	5,7	4,5	4,2	1,2	1,3	1,5	1,6	0,2	0,3	0,4	0,4
355–356	Herstellung von Gummi und Kunststoff	1,9	2,0	2,4	2,5	2,3	2,1	2,2	2,2	1,9	2,0	2,8	3,0	1,9	2,1	3,4	3,7
36	Verarbeitung von Steinen und Erden	4,6	4,5	4,2	4,2	3,6	3,6	3,7	4,1	3,8	3,8	3,6	3,5	3,7	3,8	3,7	3,5
37	Eisen- u. NE-Metallerzeugung	7,5	7,2	6,7	6,1	3,8	4,1	4,1	4,4	7,7	7,3	7,1	6,2	10,6	8,6	8,5	7,2
38	Metallwaren, Maschinen, Fahrzeugbau	30,3	31,5	35,6	37,3	9,6	10,5	14,6	16,3	33,7	34,0	36,5	36,5	37,9	38,1	38,2	38,9
383	Elektromaschinen, -geräte u. Zubehör	10,4	11,5	15,4	17,8	1,8	2,0	3,3	4,3	6,3	6,8	8,6	8,6	1,5	1,5	1,9	2,1
384	Fahrzeugbau	6,7	6,9	6,7	6,4	3,0	3,2	4,8	5,2	9,0	9,2	9,3	9,2	6,9	7,4	8,1	8,7
31–35, 342 355–56, 39	Leichtindustrie	35,7	33,7	28,7	27,8	47,7	44,1	36,1	34,9	33,1	32,0	28,0	28,1	29,6	29,4	26,9	27,2
341, 351–54 36–38	Schwerindustrie	51,4	53,3	58,3	59,7	29,2	30,6	35,9	38,6	54,9	55,5	60,5	59,9	59,2	58,6	62,2	61,2
3	Verarbeitendes Gewerbe	86,8	86,8	87,5	87,4	74,6	73,9	70,9	72,6	88,0	88,0	88,0	88,0	89,6	88,3	88,8	88,1
4	Energiewirtschaft und Wasserversorgung	5,0	5,2	5,9	6,1	4,0	4,5	6,4	7,5	6,0	6,2	7,3	7,9	4,3	4,7	7,3	8,5
2–4	Industrie insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: UN: Yearbook of Industrial Statistics, verschiedene Jahrgänge und eigene Berechnungen.

Tabelle 6
Direktinvestitionen der Bundesrepublik Deutschland im Ausland

Tabelle 6a
Bestand der deutschen Direktinvestitionen im Ausland 1963 – 1977 in Mill. DM

	1963	1971	1973	1975	1977
Industrieländer	3.892,8	17.102,2	22.582,9	29.703,6	36.383,3
Entwicklungsländer	2.178,0	6.678,2	9.649,7	12.281,5	15.725,2
Ostblockländer	---	0,3	2,4	6,4	33,7
Insgesamt	6.070,8	23.780,7	32.235,0	41.991,5	52.142,2

Quelle: Henry Krägenau: Internationale Direktinvestitionen, Ergänzungsband 1978/1979, Hamburg 1979, S. 156

Tabelle 6b
Regionale Entwicklung des Bestandes deutscher Direktinvestitionen im Ausland 1971 – 1977 in Mill. DM

Region	1971	1973	1975	1977
Europa	13.821	19.506	24.804	28.829
Afrika	1.473	2.108	2.635	3.073
Kanarische Inseln	274	703	806	817
Südafrika	241	308	538	627
Libyen	445	461	324	355
Nigeria	29	103	172	208
Nordamerika	4.048	5.064	7.121	10.287
Lateinamerika	3.502	4.081	5.483	7.355
Brasilien	1.649	1.997	2.875	4.039
Niederl. Antillen	400	518	710	996
Mexiko	353	417	462	741
Argentinien	484	539	592	590
Asien	692	1.214	1.632	2.277
Israel	54	377	419	592
Iran	105	134	223	418
Japan	130	174	275	310
Indien	181	171	178	175

Quelle: Henry Krägenau: Internationale Direktinvestitionen, Ergänzungsband 1978/79, Hamburg 1979, S. 158 ff.

Tabelle 6c
Sektorale Struktur der Direktinvestitionen der Bundesrepublik Deutschland in Entwicklungsländern 1971, 1973, 1975, 1977 – Anteile an den gesamten Investitionen in vH –

Wirtschaftssektor	1971	1973	1975	1977
Landwirtschaft	0,2	0,4	0,9	0,6
Industrie[1)]	82,8	67,0	67,8	71,0
Dienstleistungsbereich	16,1	31,9	30,5	27,7
darunter:				
Handel	1,4	2,0	1,3	1,0
Banken und Versicherungen	7,9	7,6	8,2	8,9
Verkehr[2)]	0,8	0,7	1,2	1,0
Touristik[3)]	4,6	20,7	18,3	15,1

1) Einschließlich Bergbau.
2) Ohne Reisebüros.
3) Reisebüros und Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Grundstücks- und Wohnungswesen, Beteiligungsgesellschaften sowie sonstige Vermögensverwaltungen.
Quelle: Jamuna P. Agarwal: Zur Struktur der westdeutschen Direktinvestitionen in Entwicklungsländern, in: Die Weltwirtschaft, Heft 1, 1978, S. 116

Tabelle 7
Außenhandelsanteile der fortgeschrittenen Entwicklungsländer (Schwellenländer) am Fertigwarenhandel einiger Industriestaaten 1963 – 1977 – in Prozent

Land	Importe			Exporte			Handelsbilanz[1] (in 10^6 $)		
	1963	1973	1977	1963	1973	1977	1963	1973	1977
Kanada	1,0	3,4	4,9	3,3	4,0	3,6	0,03	−0,02	−0,63
Vereinigte Staaten von Amerika	5,9	17,1	20,0	9,5	16,4	14,8	0,92	0,06	−2,62
Japan	1,8	17,1	18,5	13,1	18,9	16,7	0,62	4,94	10,63
Frankreich	1,0	3,7	6,3	8,1	8,2	7,5	0,43	1,32	1,35
Bundesrepublik Deutschland	2,8	7,3	8,9	6,6	8,8	7,6	0,71	3,23	3,30
Italien	1,6	4,2	6,1	10,6	10,4	8,2	0,36	1,42	1,96
Großbritannien	7,3	8,2	7,0	6,3	9,1	8,1	0,32	0,64	1,34

1) f.o.b. – f.o.b.
Quelle: OECD: The impact of the newly industrialising countries on production and trade in manufactures, Paris 1979, S. 29

Tabelle 8
Beschäftigtenstruktur des verarbeitenden Gewerbes in einigen Industriestaaten 1963 – 1977 in Prozent

		Belgien	Kanada	Dänemark	Frankreich	Bundesrepublik Deutschland 1)		Italien	Japan	Schweiz	Großbritannien	USA
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	1963	11,5	15,0	14,6	9,5	(8,7)		9,5	7,7	6,8	10,0	10,8
	1970	11,1	13,9	16,9	9,2	(7,6)		8,2	8,1	7,0	9,5	9,6
	1973	10,1	13,3	17,4	8,8	(7,7)	8,1	8,0	7,3	7,2	9,7	9,0
	1976	10,3	13,5	17,8	8,9		8,5	7,8	8,6	7,6	9,9	9,4
	1977	10,3					8,8	7,7	9,1		9,9	9,2
Bekleidung, Lederwaren, Schuhe	1963	24,5	15,4	14,3	20,3	(14,8)		25,2	15,5	16,4	16,4	14,8
	1970	20,6	13,6	11,5	16,6	(12,3)		25,5	12,6	14,4	13,8	13,8
	1973	18,5	13,6	10,6	15,4	(11,6)	11,5	23,9	11,9	13,1	13,7	13,6
	1976	16,5	12,8	9,6	14,0		10,2	22,8	11,4	12,4	12,8	13,4
	1977	15,6					10,0	22,5	10,7		12,8	13,0
Bearbeitung von Holz, Möbelherstellung	1963	4,2	8,0	6,6	4,3	(9,6)		6,5	4,0	5,1	3,2	5,8
	1970	4,6	7,4	6,4	4,2	(8,8)		7,0	4,1	4,8	3,0	5,3
	1973	4,7	8,4	5,9	4,3	(9,2)	5,6	7,0	4,1	4,9	3,2	5,9
	1976	4,7	8,2	5,9	4,2		5,6	6,8	3,8	4,1	3,4	5,8
	1977	4,8					5,7	6,9	3,7		3,3	5,9
Papier, Papierwaren, Druck, Verlag	1963	5,4	12,4	9,2	6,4	(1,4)		2,0	7,0	8,0	7,1	9,1
	1970	6,1	12,4	9,6	7,0	(1,6)		4,7	5,9	8,3	7,5	9,3
	1973	6,0	11,7	9,4	6,9	(1,4)	6,0	4,9	6,1	8,6	7,4	9,0
	1976	5,7	12,6	9,3	6,4		5,4	4,6	6,4	8,6	7,5	9,3
	1977	6,6					5,4	4,8	6,5		7,4	9,2
Chemische, Erdöl- und Kunststoffindustrie	1963	7,3	7,8	8,7	9,0	(8,7)		9,1	10,1	7,7	8,6	8,7
	1970	7,8	8,5	8,6	10,5	(9,9)		9,3	9,1	9,2	9,2	9,4
	1973	9,5	8,4	8,9	10,8	(10,0)	10,9	9,9	9,2	10,1	9,6	9,5
	1976	10,4	8,9	9,3	11,1		11,7	10,0	9,2	11,3	10,1	9,8
	1977	10,7					11,2	10,1	9,1		10,2	9,9
Verarbeitung von Steinen und Erden	1963	6,8	3,2	5,9	4,1	(4,9)		7,3	4,7	3,4	3,9	3,5
	1970	6,3	3,1	6,2	4,6	(4,0)		8,2	4,7	3,2	3,8	3,3
	1973	6,0	3,2	6,6	4,6	(4,5)	3,8	7,7	4,6	3,3	3,8	3,4
	1976	5,9	3,2	6,4	4,6		3,5	7,6	4,5	2,8	3,6	3,3
	1977	5,9					3,5	7,6	4,6		3,6	3,3
Eisen- und Nicht-Eisen-Metallerzeugung	1963	–	7,2	–	6,5	(11,2)		4,9	8,7	–	6,7	6,9
	1970	–	7,7	1,9	5,6	(11,3)		–	8,0	–	7,1	6,8
	1973	9,9	7,4	1,9	5,5	(11,3)	6,6	–	7,8	–	6,6	6,6
	1976	10,5	7,3	2,1	5,8		5,8	5,7	8,0	–	6,5	6,3
	1977	10,5					7,5	5,8	7,9		6,5	6,2
Maschinen und Fahrzeugbau	1963	37,6	27,6	38,9	38,1	(23,1)		31,1	38,5	51,8	42,7	38,1
	1970	40,3	30,3	37,2	40,5	(26,0)		35,9	43,5	52,4	44,4	40,2
	1973	31,0	30,7	37,6	41,8	(26,9)	46,7	37,4	45,3	52,0	43,8	40,8
	1976	32,3	30,2	38,0	43,1		48,6	32,6	44,4	52,6	44,8	40,6
	1977	32,8					47,2	32,5	44,6		44,9	41,2
Sonstige	1963	2,7	3,4	1,8	1,8	(17,7)		4,4	3,8	0,7	1,3	2,3
	1970	3,2	3,2	1,7	1,8	(18,6)		1,3	4,1	0,7	1,6	2,2
	1973	4,3	3,3	1,7	1,9	(17,4)	0,9	1,3	3,7	0,7	1,6	2,2
	1976	3,9	3,3	1,6	1,8		0,8	2,1	3,6	0,6	1,5	2,2
	1977	4,0					0,8	2,1	3,7		1,3	2,1
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt		100,0	100,0	100,0	100,0	100,0		100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: OECD: Labour Force Statistics, verschiedene Jahrgänge. 1) Wegen Umschlüsselungsproblemen auf ISIC mit Daten vor 1973 nicht mehr voll vergleichbar

Tabelle 9
Einige Kennzahlen zur Außenhandelsentwicklung der Bundesrepublik Deutschland und einiger anderer Industriestaaten

Tabelle 9a
Anteil der Exporte am Bruttoinlandsprodukt 1967 – 1977 in %

	Bundesrepublik Deutschland	Frankreich	Großbritannien Nordirland	USA	Italien	Dänemark	Niederlande	Belgien	Japan
1967	18,5	12,0	19,1	4,7	14,8	24,7	37,7	41,9	9,0
1968	19,8	12,8	20,6	4,9	16,1	26,0	40,0	45,2	9,7
1969	20,3	13,9	22,0	5,0	17,1	25,6	43,4	48,8	10,3
1970	20,3	15,3	22,4	5,5	17,2	25,9	45,6	50,6	10,6
1971	20,6	16,1	23,6	5,4	18,2	26,6	48,3	51,1	12,0
1972	21,5	17,3	23,2	5,6	19,7	26,3	51,6	53,9	11,7
1973	23,1	18,4	24,0	6,2	19,1	27,6	54,9	57,7	11,4
1974	25,6	19,8	25,8	6,7	20,1	29,2	54,1	57,1	14,1
1975	24,4	19,5	25,3	6,7	21,6	28,8	53,1	53,4	14,5
1976	26,3	20,5	26,5	6,5	23,2	28,2	56,0	56,7	16,6
1977	26,4	21,2	27,7	6,3	24,2	28,6	54,0	52,9	

Quelle: EG: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen ESVG 1960 – 1977

Tabelle 9b
Außenhandelssalden 1967 – 1977 in nationaler Währung (Mrd.)

	Bundesrepublik Deutschland	Frankreich	Großbritannien Nordirland	USA	Italien	Dänemark	Niederlande	Belgien	Japan
1967	21,70	0,76	–0,51	6,7	118	–1,42	– 1,14	15,10	174
1968	24,12	– 0,79	–0,24	3,5	853	–0,24	– 0,96	18,00	695
1969	21,62	– 6,57	0,36	3,4	424	–2,51	– 0,14	19,90	1.141
1970	15,99	2,13	0,35	6,7	– 446	–3,99	– 1,48	36,00	961
1971	13,45	6,38	0,69	4,1	21	–2,36	0,77	47,40	2.198
1972	14,17	3,11	–0,28	2,8	34	–0,94	4,20	62,70	2.131
1973	31,93	– 0,80	–0,31	10,1	– 760	–3,74	5,53	41,70	983
1974	48,87	6,83	0,32	16,6	182	0,35	8,30	37,10	2.576
1975	29,08	17,82	0,91	23,7	1.974	1,82	9,06	41,40	4.086
1976	31,41	1,44	1,46	14,5	2.094	–2,96	10,26	36,50	6.158
1977	34,70	10,10	2,33	8,7	3.165	–0,64	6,22	31,80	(6.714)

Quelle: EG: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung ESVG 1960–1977.

Tabelle 9c
Weltexportanteile 1967 – 1978 in %

	Bundesrepublik Deutschland	Frankreich	Großbritannien Nordirland	USA	Italien	Dänemark	Niederlande	Belgien Luxemburg	Japan
1967	10,3	5,3	6,7	14,5	4,0	1,2	3,4	3,3	4,9
1968	10,5	5,3	6,4	14,3	4,2	1,1	3,5	3,4	5,4
1969	10,8	5,5	6,4	13,7	4,3	1,1	3,6	3,7	5,8
1970	10,9	5,7	6,2	13,6	4,2	1,1	3,8	3,7	6,2
1971	11,1	5,9	6,4	12,5	4,3	1,1	4,1	3,7	6,9
1972	11,3	6,4	5,9	11,9	4,5	1,1	4,1	3,9	7,0
1973	11,8	6,3	5,4	12,3	4,0	1,1	4,2	3,9	6,5
1974	10,7	5,5	4,6	11,6	3,7	0,9	3,9	3,4	6,7
1975	10,3	6,0	5,1	12,2	4,0	1,0	4,0	3,3	6,4
1976	10,3	5,7	4,7	11,5	3,7	0,9	4,1	3,3	6,8
1977	10,5	5,6	5,1	10,6	4,0	0,9	3,9	3,3	7,1
1978	11,0	6,0	5,6	11,0	4,2	1,0	4,0	3,4	7,5

Quelle: UNCTAD: Handbook of International Trade and Development Statistics, verschiedene Jahrgänge

Tabelle 10
Exportstruktur der Bundesrepublik Deutschland, der Industrieländer und der Welt insgesamt 1963, 1973, 1977 – in %

Land/Ländergruppe / Warengruppe	Bundesrepublik Deutschland			Industrieländer			Welt insgesamt		
	1963	1973	1977	1963	1973	1977	1963	1973	1977
Nahrungsmittel	2,3	4,5	5,0	15,1	13,3	11,1	21,9	15,0	12,6
Rohstoffe	1,9	1,6	1,3	6,6	4,5	3,7	13,0	6,0	4,2
Erze und mineralische Rohstoffe	0,8	0,7	0,6	2,5	1,8	1,5	3,7	2,6	2,1
Erdöl und verwandte Erzeugnisse	5,6	2,6	2,7	4,2	3,6	4,9	11,0	11,1	19,8*)
Primäre Produkte insgesamt	10,5	9,4	9,6	28,5	23,2	21,1	49,6	34,7	38,8*)
Nicht-eisen Metalle	1,8	2,0	1,9	2,9	2,7	2,2	3,9	3,0	2,2
Eisen und Stahl	7,9	7,4	5,9	6,0	6,2	5,5	4,6	5,0	4,2
Chemische Erzeugnisse	11,6	12,2	12,5	8,6	9,5	10,1	5,6	7,3	7,3
Konsumgüter	1,9	2,2	2,1	2,0	2,0	2,0*)	1,3	1,7	1,5*)
Kunststoffe	2,3	3,0	3,0	1,3	2,1	2,2*)	0,4	1,4	1,4*)
Halbfertigerzeugnisse Holz, Papier	0,8	1,1	1,0	2,6	2,1	2,0*)	2,0	1,8	1,5*)
Sonstige Halbfertigerzeugnisse	3,2	3,2	3,3	3,4	3,9	3,8*)	2,8	3,3	3,0*)
Maschinenbau und elektrotechnische Erzeugnisse	54,0	52,7	53,8	36,6	41,4	44,7	21,0	32,7	32,6
Landwirtschaftliche und industrielle Maschinen	10,3	8,6	7,4	6,5	5,0	5,3*)	4,1	4,5	4,3*)
Maschinenteile	9,0	9,2	9,8	5,4	5,8	6,4*)	2,8	4,6	4,6*)
Büromaschinen u. Geräte f. Nachrichtenübermittlung	2,5	3,6	3,2	2,8	3,8	3,8	0,9	3,0	2,9
Kraftmaschinen	4,2	4,2	5,1	3,3	3,6	4,0*)	1,9	2,9	2,9*)
Sonstige Maschinen und Präzisionsgeräte	8,1	7,5	8,0	5,4	5,5	6,0*)	3,2	4,2	4,2*)
Sonstige Beförderungsmittel	2,9	2,7	3,0	4,0	4,6	4,8*)	3,2	3,7	3,6*)
Straßenfahrzeuge	13,1	13,5	14,1	6,7	9,8	11,1	3,6	7,1	7,4
Haushaltsartikel und -geräte	3,8	3,5	3,2	2,6	3,4	3,4	1,4	2,7	2,6
Textilien (Garne, Gewebe, Spinnstoffe)	3,6	4,5	3,5	5,5	4,4	3,6	5,1	4,1	3,0
Bekleidung	1,0	1,4	1,5	1,6	1,8	1,7	0,9	2,2	2,1
Sonstige Konsumgüter	4,5	5,0	5,1	4,3	4,8	4,9	3,2	4,2	4,2
Be- und verarbeitete Waren insgesamt (Fertigwaren)	88,3	89,4	88,5	71,5	76,8	78,9	48,6	63,5	60,3
Außenhandel insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: GATT und eigene Berechnungen
*) 1976

Tabelle 11
Anteil der „expansiven Produkte"*) am Exportsortiment für einige Industriestaaten 1963, 1973, 1977

Land / „expansive Produktgruppe" in % des Gesamtexports	Bundesrepublik Deutschland			Großbritannien			Japan			Italien			Frankreich			USA			Schweden		
	1963	1973	1977	1963	1973	1977	1963	1973	1977	1963	1973	1977	1963	1973	1977	1963	1973	1977	1963	1973	1977
Chemische Erzeugnisse	11,6	12,2	12,5	9,3	10,9	12,4	5,8	6,1	5,8	7,9	7,7	7,2	9,7	9,6	10,7	8,9	8,8	9,9	3,1	4,2	5,1
Maschinenteile	9,0	9,3	9,8	5,9	6,1	6,1	2,1	4,2	5,4	5,9	7,9	8,3	4,2	5,0	6,3	6,2	6,1	7,1	7,8	8,2	8,6
Büromaschinen	2,5	3,6	3,2	3,0	4,1	3,8	1,7	5,3	5,1	3,8	3,3	2,9	2,1	3,3	3,3	3,9	5,7	6,2	4,1	5,1	5,1
Kraftmaschinen	4,2	4,2	5,1	6,2	5,9	5,7	1,7	3,1	4,3	3,4	2,4	2,8	3,0	3,4	4,3	3,0	4,7	5,0	2,8	3,5	3,9
Präzisionsgeräte	8,1	7,5	8,0	6,4	6,1	6,8	7,1	6,8	7,1	4,2	4,8	6,3	4,6	5,1	6,3	5,2	5,0	6,3	4,4	5,8	6,6
Sonstige Beförderungsmittel	2,9	2,7	3,0	3,2	3,6	4,0	7,7	11,5	11,3	2,6	2,0	1,8	3,5	3,5	4,3	5,7	6,7	5,7	8,4	6,5	7,2
Straßenfahrzeuge	13,1	13,5	14,1	11,7	8,8	8,1	3,8	13,3	17,8	7,7	8,8	8,7	8,4	10,6	12,2	6,3	8,6	10,0	5,6	9,9	10,1
Haushaltsartikel	3,8	3,5	3,2	2,3	2,5	2,2	7,5	10,4	10,6	2,2	4,1	3,4	1,5	1,6	1,7	1,2	1,5	1,6	1,3	2,1	2,2
Bekleidung	1,0	1,3	1,5	0,9	1,4	1,8	3,8	1,0	0,6	6,7	5,9	5,7	2,5	2,9	2,4	0,4	0,4	0,6	0,9	1,2	1,0
Sonstige	4,5	5,0	5,1	4,3	5,1	5,4	8,8	4,0	3,3	8,7	12,1	13,8	5,3	5,5	5,1	4,7	2,7	2,9	2,8	3,9	4,3
Summe in %	60,7	62,8	65,5	53,2	54,5	56,3	50,0	65,7	71,3	53,1	59,0	60,9	44,8	50,5	56,6	45,5	50,2	55,3	41,2	50,4	54,1

*) Fertigwaren mit steigenden oder gleichgebliebenen Weltexportanteilen
Quelle: GATT und eigene Berechnungen

Tabelle 12
Beschäftigungseffekte[1] in der Bundesrepublik Deutschland nach Wirtschaftszweigen bei Ausweitung des Fertigwarenhandels mit Entwicklungsländern[2] in Beschäftigten

Wirtschaftszweig	Direkte und indirekte Effekte einer gleichzeitigen Erhöhung d. Importe u. Exporte um jeweils 1 Mrd. DM jährlich[3]
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	168
Elektrizitätswirtschaft	17
Gas- und Wasserwirtschaft	17
Bergbau	67
Gewerbe der Steine und Erden	160
Eisenschaffendes Gewerbe	277
Eisen-, Stahl- und Tempergießereien	255
Ziehereien und Kaltwalzwerke	83
NE-Metallgewerbe	204
Chemisches Gewerbe	317
Mineralölverarbeitung	- 67
Kautschuk- u. asbestverarbeitendes Gewerbe	76
Sägewerk und holzbearbeitendes Gewerbe	- 79
Zellstoff- und papiererzeugendes Gewerbe	- 21
Stahlbau	760
Maschinenbau	3746
Straßenfahrzeugbau	2396
Luftfahrzeugbau	38
Schiffbau	306
Elektrotechnisches Gewerbe	385
Feinmechanisches und optisches Gewerbe[4]	- 203
Stahlverformung	254
EBM-Gewerbe	- 26
Feinkeramisches Gewerbe	- 88
Glasgewebe	45
Holzverarbeitendes Gewerbe	34
Musikinstrumenten- und Spielwarengewerbe[5]	- 538
Papier- und pappeverarbeitendes Gewerbe	- 61
Druckerei- und. Vervielfältigungsgewerbe	24
Kunststoffgewerbe	8
Ledergewerbe	- 792
Textilgewerbe	-3299
Bekleidungsgewerbe	-5795
Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe	209
Baugewerbe	27
Großhandel	16
Einzelhandel	29
Eisenbahnen	48
Schiffahrt, Wasserstraßen, Häfen	3
Übriger Verkehr	35
Nachrichtenübermittlung (Post)	1
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	40
Wohnungsvermietung	0
Sonstige Dienstleistungen[6]	63
Staat (einschl. Sozialversicherung)	16
Private Haushalte	0
Insgesamt	- 846

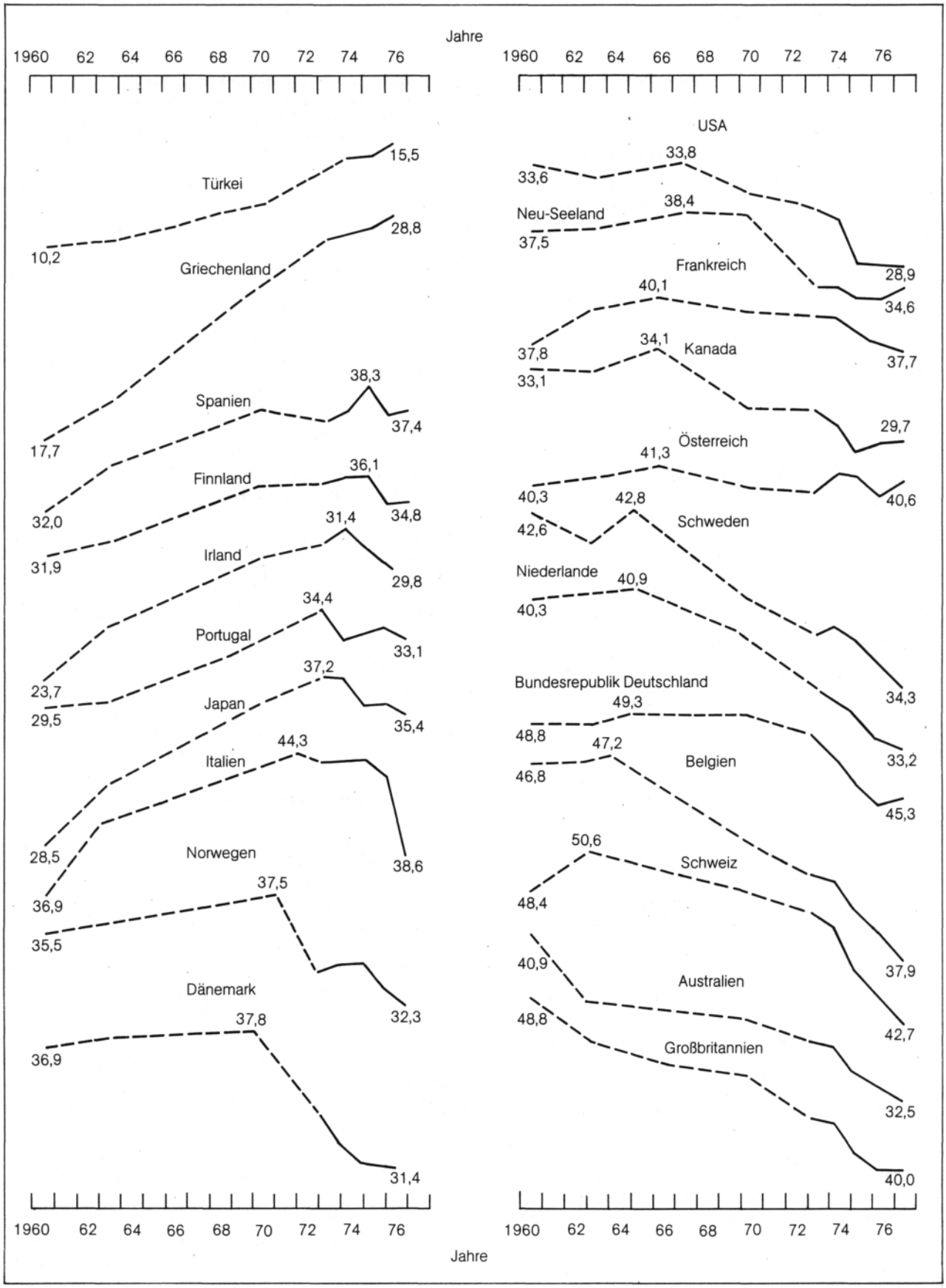
Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.

1) Entsprechend der Arbeitsproduktivität 1976.
2) Güterstruktur der Zunahme 1976 gegenüber 1972.
3) In Preisen von 1972.
4) Einschl. Uhren.
5) Einschl. Schmuckwaren und Sportgeräte.
6) Einschl. private Organisationen ohne Erwerbscharakter.

Quellen: Berechnungen des DIW auf der Basis der Input-Output-Tabelle 1972 des DIW und Angaben des IAB für die sektoralen Arbeitskoeffizienten 1976 (E. Spitznagel: Anwendung des erweiterten Input-Output-Modells auf das „Programm zur Stärkung von Bau- und anderen Investitionen". In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 3/1976).

Quelle: DIW Wochenbericht No. 1/1978, S. 9

Schaubild 1: Anteil der Beschäftigten in der Industrie in Prozent der Insgesamterwerbstätigen 1960 – 1977



Quelle: OECD: Labour Force Statistics, und OECD: The impact of newly industrialising countries on production and trade in manufactures, Paris 1979, Seite 20.